

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1923**

13.4.1923 (No. 101)

Wesenspreis für April: in Paris: in un-  
terer Weichheit und in  
unseren Ausgaben ab-  
geschickt monatlich 3800.—  
bei uns geliefert monat-  
lich 4000.—  
auswärts: durch un-  
tere Agenturen besorgen  
4000.—  
Einselverkauf: 150

# Karlsruher Tagblatt

Anzeigenpreis für April:  
die gew. Nonpareilzeile  
oder deren Raum 250.—; Pa-  
rillenanzeigen und Stellen-  
angebote 200.—; Reklame-  
zeile 1100.—; an erster  
Stelle 1200.—  
Raum nach Tarif.  
Anzeig.-Annahme b. 8 Uhr  
mittags; kleinere Anzeigen  
spätestens bis 6 Uhr nachm.

Verlag, Schriftleitung und  
Geschäftliche Mittelstraße 1.  
Postfach Nr. 9547  
Karlsruhe.

Bernverordnungsliste:  
Geschäftliche Nr. 208.  
Verlag Nr. 21 und 297.  
Schriftleitung Nr. 20.  
Dauerschriftleiter Nr. 19.

**Badische Morgenzeitung** Mit der Wochenschrift **„Die Pyramide“** **Badische Morgenpost**  
„Wirtschafts- und Handelszeitung“ / „Turn- und Sport-Zeitung“ / „Unterhaltungsbeilage“ / „Literaturbeilage“ / „Für die Frauen“ / „Wandern und Reisen“ / „Die Scholle“

Chefredakteur: Hermann S. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Deutliche: Hermann Weid; für die „Pyramide“ Karl  
Schoff; für Anzeigen: Heinrich Schröder, sämtliche in Karlsruhe. Druck und Verlag G. B. Müller, Karlsruhe, Mittelstr. 1. Berlin: Redaktion Dr. Richard Häger, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telefon-Zentrum 428.  
Die unverlangte Manuskripte oder Druckfäden übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion: 11—12 Uhr vormittags.

120. Jahrg. Freitag, den 13. April 1923 Nr. 101.

### Was sie wollen.

Die Befestigung der Rheinlande und des Ruhr-  
gebietes ist ein Mittel, Deutschland militärisch  
zu schwächen, weil man zehn Millionen Einwoh-  
ner von ihm abtrennt und es seiner sämtlichen  
im Ruhrgebiete konzentrierten Kriegsindus-  
trien beraubt.  
Gustave Hervé  
(in der „Victoire“).

einem stummen und verdrissenen Trotz des  
Schuldners gegenübersteht. Wirtschaftliche  
Momente, die bei uns vorantreiben, sind in kei-  
ner Weise bei der Bildung der „öffentlichen  
Meinung“ in Frankreich maßgebend!  
Immer wieder tritt das Verlangen nach  
Sicherheit an die erste Stelle, wie es bereits  
bei Abschluss des sog. Friedens die Gemüter  
nahezu allein beschäftigte. In einem sehr lehr-

reichen Aufsatz, den der auch bei uns hoch ge-  
schätzte Historiker Charles Seignobos dieser  
Einstellung Frankreichs zum Verfallener Vertrag  
vor Jahresfrist schon widmete, wird daher mit  
Recht die Wichtigkeit dieser Frage so stark in den  
Vordergrund gestellt, daß eine kurze Erinnerung  
gerade heute besonders lehrreich erscheint. „Die  
ganze öffentliche Meinung“, schreibt er, „war in  
dem Verlangen, auf immer gegen die Gefahr

eines deutschen Krieges gesichert zu sein, eines  
Sinnes. Die Militärs fordernten daher, von  
dem Gedanken der klassischen Strategie be-  
herrscht, die militärische Rheinarmee, die  
Alliierten dagegen haben nur die Befestigung für  
eine bestimmte Zeit und die Neutralisie-  
rung des linken Rheinuferes angebilligt. Die  
Konservativen, die in den Ueberlieferungen der  
Vergangenheit Verhaltensmaßregeln liebten,  
schlugen, um Deutschland unwiderrlich zu machen,  
eine Befestigung und die Wiederherstellung  
der „deutschen Länder“ des Mittelalters vor;  
aber die Regierung hat, skeptisch gegen diese alter-  
tümlichen Phantasieen, nicht verstanden, eine so  
endgültig zur Tatsache gewordene nationale Ein-  
heit zu zerstören... Der Vertrag von Ver-  
sailles hat also Frankreich nicht die volle Erleich-  
terung einer „endgültigen Sicherheit“  
verschafft, er hat seine Unruhe und sein Miß-  
trauen nicht beseitigt, sondern noch durch die  
Perspektive der neuen Gefahren infolge des  
dauernden Fortschritts der Kriegstechnik ver-  
düstert.

## Die Psychose der Sicherung.

(Von unserem rheinischen Mitarbeiter.)  
Wenn nicht alle Zeichen trügen, stehen wir zur-  
zeit vor Befestigungsproben unseres Durchhalte-  
willens, wie wir sie seit vier vollen Jahren nicht  
mehr erlebt haben. Damals konnten wir zusammen-  
brechen, weil wir uns Aufstiege und Absätze unse-  
rer erbitterten Gegner nur nach unserem eigen-  
en Bilde auszumalen und auszudeuten wußten.  
Wir konnten die Notretung von Elsass-  
Lothringen und die Wiederaufrichtung Polens  
annehmen, weil wir damit dem Weltfrieden ein  
schweres, aber doch erträgliches Opfer zu brin-  
gen meinten. Selbst die Befestigung der Rhein-  
lande durch fremde Truppen sah man im eigenen  
Lande lediglich als ein vorübergehendes Uebel  
an, in einigen nicht unwichtigen Kreisen glaubte  
man gar unter dem Schutz französischer und bri-  
tischer Bajonette das Rheingebiet vor dem Zu-  
sammenstoß zwischen Bolschewismus und west-  
lichem Imperialismus bewahren zu können, um  
nach hergestelltem Frieden vom Rhein aus den  
Wiederaufbau eines neuen Deutschland in An-  
griff zu nehmen.  
Auch für den nüchternen und kritischen Beob-  
achter waren solche Befestigungspläne verzeihlich,  
weil der weitaus überwiegenden Mehrzahl des  
deutschen Volkes im weltwirtschaftlichen Auf-  
schwung der letzten Jahrzehnte durch das  
Geld abhanden gekommen war, tiefer in die  
politische Weltanschauung der Nachbarn einzu-  
dringen — wie auf der anderen Seite auch der  
Engländer und der Franzose sich niemals die  
Mühe gaben, den deutschen Charakter und die  
deutsche Weltanschauung auf der Grundlage des ge-  
schichtlichen Verhältnisses des deutschen Volkes zu  
untersuchen. Wo wir heute noch hinsehen und auf  
den Ursprung des Weltkrieges zurückblicken:  
Wiederholungsfrage ohne Zahl, obne daß die Welt  
im allgemeinen doch aus den Ereignissen der letz-  
ten neun Jahre alles viel gelernt hätte. Wäh-  
rend aber die Anderen, die Sieger, sich  
auch heute noch kritisch diesen Luxus des  
„Cant“ und der eigenen Beweismittelverfü-  
gung können, muß Deutschland endlich das Er-  
gebnis aus den Erfahrungen der letzten vier  
„Friedensjahre“ ziehen und die politische Ein-  
stellung zum wenigsten seines Hauptfeindes von  
innen heraus zu erfassen suchen, ohne doch wie-  
der in den deutschen Erbsfehler des „Alles ver-  
stehen heißt alles verzeihen“ zu verfallen. Beim  
Eintritt in die diplomatischen Verhandlungen,  
die in diesen Tagen zweifellos über das Schick-  
sal der Rheinlande, des Ruhrgebietes und ganz  
Deutschlands besprochen werden, müssen wir  
Frankreichs Sucht und Ruf nach „Sicherheit“  
seiner Ostgrenzen“ richtig zu würdigen  
wissen.  
An und für sich erscheint dieser Gedanke ge-  
radezu krankhaft, wenn wir uns vergegenwärti-  
gen, daß dies selbe Frankreich sich seit vier Jahr-  
hundertern erst Schritt für Schritt von den alten  
„Vierbündergrenzen“ Rhone, Saone, Maas und  
Schelde bis zur heutigen Stellung inmitten des  
deutschen Rheinlands vorarbeitete, daß von Paris  
aus in dieser selben Zeit nicht weniger denn  
acht und zwanzig Angriffsriege ge-  
gen Deutschland geführt wurden. Aber ge-  
rade das ist merkwürdig, daß die französische Ge-  
schichtsschreibung, soweit sie auf Schule, Haus  
und Diplomatie irgendwelchen Einfluß besitzt,  
von solcher Betrachtung der Vergangenheit nichts  
weiß. Im Volk und in der Nation sind nur die  
Gegenstände hassen geblieben, die ja in der  
Zeit viermal wenigstens in diesen vier Jahrhun-  
derten auch deutsche Heere auf französischem Bo-  
den, dreimal sogar in die heiligsten Mauern  
von Paris führten. Der Verfallener Vertrag  
hat mit seinen pseudouristischen Auslegungen  
der „Schuld am Arge“, der „Wiederent-  
machung“ usw. dies Gefühl der verfolgten Un-  
schuld nicht nur gekräftigt, sondern ins Maßlose  
überhebert. Während insbesondere der deutsche  
Arbeiter erwartete, daß die französischen Genoi-  
ten in einem bestimmten Schuldverurteil  
sein den Vorkurs ins Ansehen treten  
mühten, stießen dieselben Volus sich keineswegs  
als Defensivkräfte der französischen Großindus-  
trie, sondern zunächst einmal als Franzosen und  
als solche lediglich als Gerichtsvollzieher  
gegenüber einem sätmigen Schuld-  
ner, dessen Urteil nach Recht und Gesetz verpro-  
chen war. Befiel sie in diesen letzten Wochen in  
der Tat oft genug ein gewisses Umsehen beim  
Anblick des raffen Widerstandes deutscher Ar-  
beiter, so war eben dies Gefühl der Unzufrie-  
denheit eines Gerichtsvollziehers zu verzeichnen,  
der sich bei Ausführung der befohlenen Pflichten

## Die Getreideumlage aufgehoben.

### Eine Entschließung des Reichstags.

Berlin, 12. April. Der Reichstag hat heute mit 21 gegen 146 Stimmen den gemein-  
samen Antrag des Zentrum, der Volkspartei  
und der Demokraten angenommen, der fordert,  
daß von einer weiteren Getreideumlage abge-  
sehen werden müsse, und daß eine rechtzeitige  
Sicherheit einer ausreichenden Brotgetreide-  
menge unter Mitwirkung der in Betracht kom-  
menden Organisationen zu erfolgen habe. Durch  
besondere Befassung des Beschlusses soll das Brot  
für Minderbemittelte verbilligt werden.

## Die Parteiführer beim Kanzler.

6. Berlin, 12. April. (Drahtber.) Heute  
nachmittags sind die Führer der bürgerlichen Ar-  
beitsgemeinschaft (Zentrum, Volkspartei, Demo-  
kraten) vom Reichskanzler empfangen worden.  
Die Besprechung dauerte zwei Stunden. Sie  
bezog sich auf die außenpolitische Lage. Es er-  
gab sich völlige Übereinstimmung der  
Ansichten der Parteiführer mit der Auffassung  
des Kanzlers.

## Pariser Phantasien.

3. Von unserer Berliner Redaktion wird uns ge-  
druckt:  
Der Berliner Berichterstatter des Pariser  
Blattes Journal veröffentlicht in seinem Blatt  
Informationen, die er von einer sehr hoch-  
stehenden Berliner Stelle erhalten haben will.  
Der Berichterstatter will wissen, daß der Reichs-  
finanzminister Hermes einen neuen Repara-  
tionsplan ausgearbeitet habe, der die Zahlung  
von 26 Milliarden Goldmark an Frankreich vor-  
sieht. Die Schuld soll durch eine innere und  
äußere Anleihe mobilisiert werden, nach Zah-  
lung der ersten Rate soll die völlige Räumung  
des Ruhrgebietes erfolgen. Staatssekretär Berg-  
mann sei mit diesem Plane einverstanden und  
auch der Reichswirtschaftsminister Dr. Beder sei  
dafür. Auch die Industrie unterstütze ihn und  
sie habe auf Dr. Beder zugunsten des Planes  
eingewirkt. Da das Journal ein geachtetes po-  
litisches Organ ist, wird von amtlicher deutscher  
Seite der Meldung des Berichterstatters ent-  
gegengetreten. Es wird von amtlicher Seite er-  
klärt, daß Hermes keinen Reparationsplan vor-  
bereitet habe, was der Vertreter des Journal  
über den angeblichen Inhalt des neuen Vor-  
schlags sage, sei nur eine Wiederholung der Vor-  
schläge, die die deutsche Regierung im Januar in  
Paris überreichte wollte. Nur seien die Ziffern  
etwas gegenüber der französischen Wünsche ge-  
ändert.  
Der Berichterstatter behauptet ferner, daß der  
Reichsfinanzminister und der Reichswirtschafts-  
minister die Absicht hätten, bestimmte deutsche  
Vorschläge zu veröffentlichen, während der Mi-  
nister des Auswärtigen, Dr. Nolde, zuvor noch  
ein internationales Gutachten über die deutsche  
Leistungsfähigkeit einholen wolle. Auch hier  
wird der Berichterstatter allerhand Gerüchte  
durcheinander. Bemerkenswert ist immerhin die  
Feststellung, die das Journal an die Meldung  
seines Berliner Vertreters knüpft; es stellt fest,  
daß ohne Räumung des Ruhrgebietes von  
Deutschland keine Zahlungen zu erhalten sind,  
und daß ganz Deutschland die Pläne einer In-  
ternationalisierung des Rheinlandes ab-  
lehnt. Die Bemerkungen über den Reichswirt-  
schaftsminister werden von Dr. Beder selbst  
widerlegt durch eine Erklärung, die er dem Ber-  
liner „Acht-Uhr-Abendblatt“ gegeben hat. Er  
sagt: „Ich habe Reichsfinanzminister Dr. Her-  
mes zu einem angeblich neuen Reparationsplan  
nie meine Zustimmung gegeben und Finanz-  
minister Dr. Hermes hat mit mir auch niemals  
über solche Vorschläge gesprochen. Unwahr ist  
ebenfalls, daß auf mich ein Druck von Seiten  
von Vorschlägen des Reichsfinanzministers ausübt  
wurde. Die Meldung des Journal-Bericht-  
erstatters ist inwiefern meine Person in Frage  
kommt, von Anfang bis zu Ende erfunden.“

## Zwei Staatsanwälte verurteilt.

W. Landa, 12. April. Vor dem fran-  
zösischen Kriegsgericht in Landa  
sind heute die Verhandlung gegen den ersten  
Staatsanwalt Kieker und gegen den zweiten  
Staatsanwalt Belmer, beide aus Kaisers-  
lautern, weil er dem von den Franzosen erhal-  
tenen Befehl, drei deutsche Kolonnen ins Ge-  
sängnis anzunehmen, nicht nachgegeben sei.  
Der zweite Staatsanwalt, der sich weigerte, den  
ersten Staatsanwalt in das Gesängnis anzu-  
nehmen, wurde dieserhalb vor das französische  
Kriegsgericht gestellt. Beide Angeklagte wur-  
den bei der heute stattgefundenen Verhandlung zu  
5 Jahren Gefängnis und 5 Millionen  
Mark Geldstrafe verurteilt.

## Englands Haltung.

London, 11. April. Auf eine Anfrage, ob in-  
folge der Unterhaltung mit Loucheur die Regie-  
rung beabsichtige, ihre angebliche Politik der  
freundschaftlichen Neutralität gegenüber Frank-  
reich aufzugeben und eine Politik anzunehmen,  
die Frankreich unbedingte Unterstützung  
seiner Aktion an der Ruhr gewähre, erwiderte  
Finanzminister Baldwin verneinend.  
Auf die weitere Frage, ob dies so zu verstehen  
sei, daß die Unterhaltung mit Loucheur gar  
keine Wirkung haben würde, wurde keine Ant-  
wort erteilt.

## Der Eisenbahnraub.

### Scharfer Protest der Reichsregierung.

Berlin, 12. April. (Drahtber.) Den Regie-  
rungen von Paris, London und Brüssel wurde  
folgende Note übergeben:  
Die Interalliierte Rheinlandskommission hat  
durch die Verordnungen Nr. 149 und 150 dem  
Oberbefehlshaber der interalliierten Besatzungs-  
truppen diktatorische Gewalt über die  
deutschen Eisenbahnen übertragen und die  
unter völliger Ausschaltung der deutschen Eisen-  
bahnenverwaltung eine interalliierte Regie-  
der Eisenbahnen des besetzten Gebietes eingerichtet,  
deren Leitung einem französischen Direktor un-  
terstellt ist. Die neue Verwaltung soll besetzt  
sein, das bisherige Personal insamlet oder im  
Bege der Einzelkündigung zu entlassen. Die  
Verordnungen werden damit begründet, daß die  
deutsche Regierung durch gewisse, unter ange-  
leglicher Verletzung des Vertrages von Versailles  
und des Rheinlandsabkommens an ihre Be-  
amten erlassene Befehle den Eisenbahnverkehr  
im besetzten Gebiet lahmgelegt und somit die  
Sicherheit und den Unterhalt der interalliierten  
Armee sowie der Zivilbevölkerung der be-  
setzten Gebiete gefährdet habe.  
Die deutsche Regierung muß den Vorwurf der  
Vertragsverletzung auf das entschieden-  
ste zurückweisen. Die von ihr an die Ci-

ienbahnbeamten im vertrauensmäßig befestigten Gebiet erteilt den Befehlen laut ausdrücklicher dahin, daß alle von den alliierten Behörden in Uebereinstimmung mit dem Rheinlandsabkommen geforderten militärischen Transporte für die Bedürfnisse der Besatzung in dem Maßstab des nach dem Vertrage von Versailles bestellten Gebietes durchzuführen seien. Dagegen hat es die deutsche Regierung mit Recht abgelehnt, die deutschen Eisenbahnen und ihr Personal zu solchen Militärtransporten zur Verfügung zu stellen, die den von den französischen und belgischen Regierungen unter Verletzung des Vertrages von Versailles eingeleiteten Gewaltaktionen dienen sollen.

Nicht von deutscher Seite sind die Betriebsunterbrechungen verursacht worden, sondern sie sind durch die Verletzung deutscher Eisenbahnen von ihren Dienstposten mit Waffengewalt und durch unmittelbare Einwirkungen französischer und belgischer Militärpersonen in den Betrieb eingetreten, so daß jegliche Sicherheit für die Reisenden und das beförderte Gut aufgehört.

Durch die Zumutung an die deutschen Bediensteten, ihre Arbeiten unter militärischem Zwang zur Unterstützung des rechtswidrigen Einbruchs in deutsches Gebiet fortzusetzen, wurde ihnen nur die Wahl gelassen, zwischen dem Verlassen des Dienstes und dem Verrat am eigenen Volk. Nachdem sie unter diesem Zwang den Dienst verlassen haben, wird behauptet, sie seien in den Streik getreten. Daraus wird ein Vorwand für die Wegnahme bestimmter Geldbeträge abgeleitet. Durch die Drohung mit Waffengewalt, Mißhandlungen, Gefängnisstrafen und Zwangsarbeit sollen die Bediensteten gezwungen werden. Auch die Behauptung, daß bei dem Erlasse der neuen Verordnungen die Sorge für die Sicherheit und die Existenz der Bevölkerung mitgesprochen habe, wirkt wie ein beabsichtigter Schach.

Die Bevölkerung der deutschen Rheinlande, die in unerträglichem Maße zum Vaterlande gedrückt alle Leiden der Besetzung trägt, weiß zur Genüge, daß die Sorge für ihre Existenz niemand mehr am Herzen liegt als der deutschen Regierung. Die Bevölkerung wünscht von den bisherigen Verdrückungen und Drangsalen durch die Okkupation befreit zu werden, aber sie lehnt es ab, daß eine fremde Macht ihre fürsorgliche Gesinnung durch Entlassungen und Verhaftungen von deutschen Volksgenossen kund gebe.

Alle angeführten Gründe sind, wie jeder Beobachter der Vorgänge an Rhein weiß, nur ein Vorwand, um das seit Beginn der Besetzung von Frankreich erstrebte Ziel zu erreichen und die Eisenbahnen in die Hand seiner Militärs zu bringen.

Die jetzt getroffenen Maßnahmen reichen sich der Errichtung besonderer Maßnahmen für die Zölle und die Fortsetzung des Ein- und Ausfuhrverkehrs an. Sie sind ein weiteres Glied in der langen Reihe von Verordnungen der Interalliierten Rheinlandskommission, die alle gleichmäßig dasselbe Ziel verfolgen, das Rheinland politisch, wirtschaftlich und administrativ vom unbefestigten Deutschland zu trennen. Die neu eingeführte Verwaltung macht von der ihr rechtswidrig übertragenen Ermächtigung zur Entlassung deutschen Personals mit äußerster Brutalität Gebrauch und begünstigt sich nicht mit der Dienstentlassung, sondern verleiht die Familien aus den Wohnungen. So wurden allein am 7. April morgens in Trier 120 Eisenbahner mit Familien aus privaten Genossenschaftshäusern von bewaffneten Spahis gewaltsam ausgetrieben. 5000 Männer, Frauen und Kinder sind dadurch obdachlos auf die Straße gesetzt worden. Darunter befinden sich 2000 Kinderinnen und Säuglinge, auch 22 Kinder in den nächsten Tagen zur ersten h. Kommunikation geben sollten. Schriftliche und mündliche Vorstellungen der Stadtverwaltung und der Regierung waren vergeblich, auch der kleinste Aufschub wurde verweigert.

Gegen die neuen Gewalttätigkeiten und Vertragsbrüche der Interalliierten Rheinlandskommission legt die deutsche Regierung hiermit feierlich Verwahrung ein.

Der Reichskommissar für die besetzten Gebiete des Rheinlandes in Koblenz wurde gleichfalls beauftragt, der Rheinlandskommission eine Abschrift der Note zu überreichen.

### Die Pariser Gerichte.

Paris, 12. April. Der Pariser Berichterstatter des „Journal“ will erfahren haben, Reichsfinanzminister Dr. Dreyfus habe in Gemeinschaft mit Staatssekretär Bergmann die letzte Band an einen Reparationsplan gelegt. Dieser Plan enthalte außerordentlich präzise Vorschläge sowie hinsichtlich der Geldzahlungen als auch der Sachlieferungen und des Wiederaufbaus in Frankreich. Der Berichterstatter glaubt die nötigen zu können, daß Frankreich eine endgültige Entschädigungssumme von 5 Milliarden Goldmark enthalten solle, und daß auch für Belgien und Italien durch diesen Plan die Reparationszahlungen so fixiert seien, daß sie den Forderungen dieser beiden Länder entspreche. Die Mobilisierung dieser Summe soll mit Hilfe äußerer und innerer Anleihen erfolgen, wie es auch bereits der Plan Bergmanns, der der Pariser Konferenz nicht unterbreitet werden konnte, vorgesehen hatte. Die Deutschen würden, obwohl der Berichterstatter hierüber wirkliche Aufklärungen nicht erhalten konnte, im Augenblick der letzten Jahreszahlung die Räumung des Ruhrgebietes verlangen. Man sei aber auch noch dem Gedanken der Entmilitarisierung, wie Frankreich sie auffaßt, feindselig gesinnt. Der Berichterstatter erklärt, er könne auch nicht behaupten, daß der Plan Dreyfus schon die Billigung des gesamten Kabinetts gefunden habe. Der Berichterstatter sagt, er werde auch dann, wenn diese Nachricht demontiert werde, sie aufrecht erhalten, denn seine Auskünfte stammten aus den höchsten Kreisen der deutschen Hauptstadt.

### Die „Gerechtigkeitsjäger“.

London, 12. April. Reuter berichtet aus Washington, daß die Jahresversammlung der amerikanischen Handelskammern, die im nächsten Monat in Newport stattfinden soll, den Vorschlag eingehend erörtern würde, daß eine internationale Konferenz abgehalten werden soll, um eine Lösung der Reparations- und der europäischen Wirtschaftsprobleme ausfindig zu machen.

### Der Kampf gegen die Bergwerke.

Berlin, 12. April. Die Zeche Matthias Stinnes, auf der vor einigen Tagen Schacht 3 und 4 befestigt worden sind, ist nunmehr von den Franzosen vollständig auch von der Außenseite abgeschlossen. Das Betreten der Zeche ist jedermann verboten. Die Verhörung der Stadt Gladbeck mit Gas von der Zeche ist unterbrochen. Der belgische Ortskommandant von Gladbeck hat sich beschwerend an die französische Besatzungsbehörde gewandt. Die Unfähigkeit in Gladbeck, die durch das Fehlen der Polizei bisher schon sehr groß war, hat weiter zugenommen. Zahlreiche Einbrüche und Diebstähle sind in den letzten Nächten verübt worden. Die Dauerleistung von 1500 Kindern mußte wegen Festens von Gas eingestellt werden. In den Kammern können Operationen nicht ausgeführt werden. Eine Abordnung der Stadt hat sich zu General Dogentte begeben, um gegen die Besetzung der Zeche und die Unterbrechung der Gasversorgung zu protestieren.

Bis zum heutigen Tage sind von den Franzosen insgesamt 22 Schachtanlagen befestigt worden.

### Der Rhein-Hernekanal leer gelaufen.

Berlin, 12. April. (Drahtber.) Ueber die Sprengung des Kanalüberganges bei Henrichsburg meldet die „Post“, daß der Rhein-Herne-Kanal durch die einfallenden Brüche auf einer Strecke von 1100 Metern fast vollständig leer gelaufen ist. Das Wasser steht nur etwa 50 Zentimeter hoch. Der Verkehr auf dem Kanal ist vollständig lahmgelegt.

### Der Prozeß gegen die Kruppdirektoren.

Berlin, 12. April. (Privat.) Nach Mitternachtsstunden aus Essen ist die Unteruchung gegen die wegen der Vorfälle am Karlsruhtag verhafteten Direktoren der Kruppwerke in vollem Gange.

### Verhaftungen.

Bochum, 12. April. Am 9. April nachmittags sind Bürgermeister Meyer und Beigeordneter Alfke aus Stoppenberg, sowie Gutbesitzer Bräutigam aus Frillendorf von der französischen Militärbehörde verhaftet und nach Werden ins Zuchthaus gebracht worden. Der Landrat des Landkreises Essen hat aus diesem Anlaß an General Jaquemont ein Protestschreiben gerichtet, in dem es heißt, daß die Verhaftung anscheinend mit der angeblichen Erschießung eines französischen Offiziers oder Soldaten in Frillendorf zusammenhänge, von der weder den drei Verhafteten, hier, noch in Frillendorf, noch in Essen etwas bekannt sei. Der Landrat erühd deshalb den General, ihm den Grund der Verhaftung mitzuteilen.

Essen, 12. April. Ein Fabrikant und ein Polizeirat aus Reimann wurden verhaftet, weil angeblich in Reimann gegen einen französischen Hauptmann ein Schuß abgegeben worden sei.

### Verkehrsstillstände in Neustadt.

Neustadt a. d. S., 12. April. Ueber Neustadt ist gestern eine dreitägige Nachverkehrsperre verhängt worden, weil von deutscher Seite französische Plakate angeschlagen worden sind.

### Loucheurs Englandreise und die Entente.

Loucheur hat, wie heute feststeht, für seine Pläne in London großes Gegenkommen gefunden. In England wird sich die Regierung und wird sich auch ein Teil der Opposition mit den französischen Sicherungsplänen abfinden, soweit überhaupt noch von einem Widerstand dagegen die Rede sein kann. Solange England seine Hand mit im Spiele hat, sieht man es in London offenbar nicht als eine große Gefahr an, wenn Deutschland an der Westfront durch die Neutralisierung des Rheinlandes dauernd geschwächt wird. Und in Amerika ist noch weniger irgendwelcher Widerstand gegen die französischen Pläne zu erwarten. Es ist viel eher denkbar, daß man in den Vereinigten Staaten, wo man die europäischen Verhältnisse in einzelnen nicht überieht, die französischen Sicherungspläne als einen Fortschritt im pazifistischen Sinne betrachtet und dafür eintritt. Die Gefahr, die mit der Rede Loucheurs in den Vordergrund gerückt ist, kann also in ganz kurzer Zeit ihre festen Schlingen um uns werfen. Sie liegt in der Hauptsache darin, daß sich auf der Gegenseite wieder eine Einheitsfront aufbaut und daß Deutschland gegebenenfalls vor Verhandlungsbedingungen gestellt wird, die ihm nicht mehr von Frankreich und Belgien allein, sondern auch von der gesamten, auch äußerlich wiederhergestellten Entente diktiert werden sollen.

Dieser Gefahr schon jetzt ins Auge zu sehen, ist unsere Pflicht und weiter dürfen wir nicht einen Augenblick verharren, um den Mächten, die auf der Gegenseite stehen, mit allem Nachdruck klar zu machen, daß eine Wahrung der Sicherheitspläne im Sinne einer Neutralisierung des Rheinlandes unannehmbar ist. Deutschland wird für die Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit des Rheinlandes mindestens ebenso fest stehen wie für die Ruhr. Das ist die Kampparole des gesamten deutschen Volkes und wir hoffen, daß der Minister des Auswärtigen sich bei der bevorstehenden Beratung seines Staats zum Vorsitz der deutschen Volks in diesem Sinne machen wird. Hände weg von der Ruhr und von dem Rhein — für diese Parole wird das deutsche Volk bis zum letzten Mann und bis zur letzten Kraft aufstehen, wie lange auch immer noch der Kriegszustand dauern möge, der uns zu unserer Abwehrhaltung zwingt.

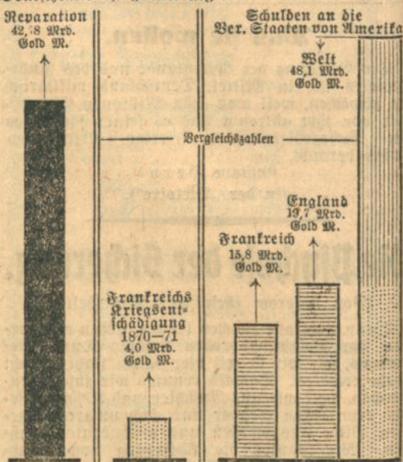
### Eine halbe Million englische Bauarbeiter ausgeperrt.

London, 12. April. (Drahtber.) Die Verhandlungen zur Beilegung des Konflikts im Baugewerbe sind gestern endgültig gescheitert. Die ursprünglichen Forderungen der Unternehmer treten somit am Samstag in Kraft. Die Zahl der betroffenen Arbeiter beträgt 500.000.

### Die Reparationsleistungen des Deutschen Reiches 1918-1922

Frankreich behauptet beständig immer wieder, daß Deutschland mit seinen übrigen Reparationszahlungen ebenso im Rückstand sei wie mit den Kohlen. Nachstehend geben wir eine Darstellung, die wir der Zeitschrift des Statistischen Reichsamts „Deutschlands Wirtschaftslage“ entnehmen. Hier muß man vor allem der Linie „Vergleichszahlen“ nachgeben und die Höhe der gesamten deutschen Reparationszahlungen mit der Gesamtheit der Restschulden an Amerika in Parallele stellen. 48,1 Milliarden betriff das Guthaben des Weltgläubigers Amerika, nur circa 6 Milliarden weniger hat Deutschland an die Alliierten abgeliefert! Wie verschwindet dagegen die französische Kriegsschuldung im Jahre 1871!

Indessen bleibt es natürlich dabei: Deutschland kann zahlen, Deutschland will nicht zahlen, Deutschland ist „böswillig“.



### Französische Steuerersuchen.

Die französische Regierung hat sich seit Unterzeichnung des Versailler Friedensvertrages sehr befangen um die Gestaltung der deutschen Finanzen gezeigt und sie sowohl wie die französische Presse hat es nicht an Rathschlägen fehlen lassen, wie das Defizit im deutschen Staatshaushalt beseitigt werden könne. Die Erörterungen über den Fehlbetrag im französischen Staatshaushalt in der um Dürren abgelaufenen Parlamentarion haben nun gezeigt, daß man soweit das eigene Land in Frage kommt, jeder rigorosen Maßnahme abhold ist.

Das französische Defizit beträgt für 1923 alles in allem 316 Milliarden Franken, d. h. über 40 Billionen Papiermark! Auf der Suche nach Deckung debattierte die Kammer zunächst die Frage der vollständigen Erfassung des gesamten steuerpflichtigen Einkommens. Der Berichterstatter der Budgetkommission Bokanowski erklärte, daß von 2 1/2 Milliarden Franken, die jährlich vom Staat oder von privaten Gesellschaften als Zinsen oder Dividenden gezahlt würden, nur 3 Milliarden zur Einkommensteuer deklarieren seien. Bokanowski schlägt die Einführung von Cuponsteuern vor, in der jeder Rentenbezug von der zahlenden Kasse zu vermerken wäre und die als Unterlage für die Steuererklärung zu dienen hätten. Der Finanzminister lehnte diese Maßnahme ab, da sie den öffentlichen Kredit schädige, die Kapitalflucht begünstige und in der Praxis auf große Schwierigkeiten stoßen würde. Die Kammer trat diesem Standpunkt bei und einigte sich damit dahin, Steuerinteressen großen Stils als unabänderliche Tatsache anzunehmen. Der Vorschlag der Regierung, sämt-

### Richard Wagners Jugendoper „Das Liebesverbot“.

Im ersten Band seiner „Gesammelten Schriften und Dichtungen“ erzählt Richard Wagner in der bis zur Rückkehr aus Paris im Frühling des Jahres 1842 reichenden „Autobiographischen Skizze“ unter anderem auch von seinen beiden, fast in völlige Vergessenheit geratenen Jugendoperen. Dabei geht er auf deren erste, die roman-tische Oper „Die Feen“ gar nicht näher ein; im Jahr 1833, während eines Aufenthalts bei seinem Bruder in Würzburg nach Gozzis Erzählung „Die Frau als Schlange“ gebichtet und komponiert, wurde dieses Werk zu des Meisters Lebzeiten niemals aufgeführt und kam erst nach dessen Tod im Jahr 1888 zum ersten Mal in München zur Wiedergabe, wo ich „Die Feen“ noch in den neunziger Jahren wiederholt gehört habe. Ueber die zweite Jugendoper „Das Liebesverbot“ spricht sich Wagner schon in der „Autobiographischen Skizze“ etwas eingehender aus und berichtet dann außerdem noch in einem besonderen Aufsatz über diese Oper, ihren Inhalt und ihr merkwürdiges Schicksal. „Ich war damals 21 Jahre alt“, so schreibt Wagner, „zu Lebensgenuss und freudiger Weltanschauung angelegt. Auf einer schönen Sommerreise in die böhmischen Länder entwarf ich den Plan zu einer neuen Oper „Das Liebesverbot“, wozu ich den Stoff aus Shakespeares Schauspiel „Was für Was“ entnahm, nur daß ich ihm den darin vorwerrschenden Ernst benahm und ihn so recht nach meiner damaligen Ueberzeugung umgestaltete; die freie offene Sinnlichkeit erhielt den Sieg wie durch sich selbst über puritanische Heuchelei. Ich sah nur den hinteren, sittenstrengen Staatsfalter von Palermo, selbst von fürchtbar leidenschaftlicher Liebe zu der jungen Nonne entbrannt, die ihn um Vergnügung ihres wegen eines Liebesvergehens zum Tode verurteilten Bruders anfleht und eben dadurch in der eblen Wärme ihres mensch-

lichen Gefühls in dem starren Puritaner die verderbliche Glut entzündet. . . so daß schließlich der Heuchler durch die räudende Liebe selbst zur Strafe gezogen wird. . . Schönheit des Stoffes, Wis und Geist waren mir herrliche Dinge: was meine Muße betraf, fand ich beides bei den Franzosen und Italienern. Ich gab daher mein bisheriges Vorbild, Beethoven, auf; seine letzte Symphonie erwidern mir als der Schlüsselstein einer großen Kulturperiode, über welche hinaus keiner zu dringen vermöge. . . In diesem Sinne komponierte ich an meinem „Liebesverbot“, italienische und französische Anklänge zu vermeiden gab ich mir nicht die geringste Mühe.“

Wagner war damals Musikdirektor am Stadttheater zu Magdeburg; dort sollte „Das Liebesverbot“ am Schluß der Spielzeit des Jahres 1836 aufgeführt werden. Zehn Tage nur fanden zur Einstudierung der nicht leichten Oper zur Verfügung. Ich vertraute dem Komponier und meinem Dirigentenstab, konnte aber doch nicht verhindern, daß die Sänger ihre Partien kaum halb anwendig mußten. Die Vorstellung kam aber endlich doch noch zu Stande, war aber allen wie ein Traum; kein Mensch konnte einen Begriff von der Oper bekommen, dennoch wurde alles, was nur halbwegs gut ams, gehörig applaudiert. Eine zweite Aufführung kündigte Wagner selbst in der „Magdeburgerischen Zeitung“ vom 30. März 1836 mit folgenden Worten an:

„Ein verehrliches Publikum gebe ich mir hiermit die Ehre zu benachrichtigen, daß heute meine neue Oper „Die Nonne von Palermo“ (— so mußte der Name auf Wunsch der Polizeibehörde umgeändert werden —) zu meinem Benefiz und zugleich als letzte Vorstellung in dieser Spielzeit aufgeführt wird, und bitte daher ein hochverehrendes Publikum um gütige Teilnahme, indem ganz ergebenst einladet

Richard Wagner,  
Musikdirektor des Magdeburger Stadttheaters.

Diese Aufführung kam jedoch nicht zustande, denn kurz vor Beginn der Ouverture kam es zwischen verschiedenen Bühnenmitgliedern hinter den Kulissen zu heftigen Eiferkämpfen, die in einer regelrechten Schlägerei endigten, so daß dadurch das Liebespaar in der Oper vollständig „außer Gesicht“ gesetzt wurde und die Vorstellung „eingetretener Hindernisse wegen“ ausfallen mußte.

Wagner hatte sich ja bald aus der, wie er selbst sagt, „seltsamen Verwirrung des Geschmacks“, in der er diese Oper schrieb, wieder befreit und setzte weiterhin dieser seiner „Jugendbühne“ keinen Wert und Beachtung mehr bei. Erst 30 Jahre später erinnerte er sich dieses Werkes wieder und identifie diese handschriftliche Originalpartitur seinem Freund und Hochberzigen Gönner, dem König Ludwig II. von Bayern, zu Weihnachten mit der Widmung:

„Ich irrte einst, und möcht' es nun verdröhen, Wie mag' ich mich der Jugendbühne frei? — Ihr Werk leg' ich demüthig Dir zu Füßen, Daß Deine Gnade ihm Erlöbung lei.“

Erst nach dem Tode des Königs wieder aufgefunden, wurde diese Partitur als besonderer Schatz im Danischen Nationalmuseum in München aufbewahrt, und diese Partitur liegt denn auch der fälschlich erst herausgegebenen „Liebesverbot“ im Verlag von Breitkopf und Härtel in Leipzig zugrunde.

Die Münchner Oper hat es für ihre Ehrenpflicht erachtet, als erste deutsche Bühne dieses Werk zur Wiedergabe zu bringen, fast auf den Tag 87 Jahre nach ihrer damals so unglücklichen ersten Aufführung, und nun läßt sich erst die richtige Maßstab für die Größe dieser „Jugendbühne“ finden. Ist sie wirklich so groß, wie Wagner meinte? Ist es so unbegreiflich, so unentschuldig, wenn ein werdender Meister im brausenden Sturm und Drang der Jugend sich einmal auf einem Irrweg verliert? Einen Irrweg bedeutet, nach meiner Ansicht, „Das Liebesverbot“ ohne jeden Zweifel; dies beweist am

besten ein Vergleich mit Wagners erster Oper. In den „Feen“ finden sich, wenigstens auch nur andeutungsweise, doch unverkennbar, jene Züge schon enthalten, die als das eigentliche und eigenste Merkmal der Wagnerischen Kunst bezeichnet werden dürfen: das Streben zur Höhe, zur Größe fernab von der Niedrigkeit der Welt, jenes ehlich vertiefte Pathos, jener hochfliegende Idealismus, der sich in der mittelbollen Erkenntnis der leidenden und erlösnngsbedürftigen Menschheit ausdrückt, Dinge also, wie sie in des Meisters späteren Werken immer reicher und mächtiger in die Erscheinung treten. Von solchen Zügen weiß das Exordium des „Liebesverbot“ ebensowenig, wie die Musik auch nirgendwo irgendwie „wagnerisch“ ammutet, nirgends Anklänge oder Versuche einer dramatischen Ausgestaltung erkennen läßt; wahllos folgt Wagner bei der Komposition seinen neuen Götzen, Donizetti, Auber, Bellini, dem Geschmack der damaligen Mode, deren leicht flüchtige, anspruchslos amnatige Melodien, deren liebhaft heiterer Rhythmus uns heutzutage vielleicht gelegentlich einmal für kurze Zeit wohl noch zu erfreuen vermögen, die uns innerlich aber nichts mehr sagen, nichts mehr bieten können. Meist dem „Liebesverbot“ demnach auch die Möglichkeit einer tatsächlichen Bereicherung unseres Innenlebens verlag, so bedeutet die genauere Kenntnis dieser Oper doch gewiß ein interessantes und wertvolles Material zur Beurteilung des „Jüngsten“ Wagner. Inwiefern muß die Herausgabe dieses Werkes wie auch die treffliche, befallswürdige Aufführung am Nationaltheater in München als eine sehr dankenswerte Tat mit Freuden begrüßt werden.

Ob im Laufe der nächsten Zeit viele Bühnen dem Beispiel Münchens folgen werden, wage ich nicht vorauszusagen. Der Karlsruher Bühne, die von Meisters Zeiten her ihren hohen Ruf gerade der Pflege der Wagnerischen Kunst verdankt, wäre immerhin die Aufführung des „Liebesverbot“ wohl zu empfehlen.

August Richard.

liche Steuern um 20 Prozent zu erhöhen, scheiterte ebenfalls, und zwar vor allem an der Steuerfurcht der um ihre Popularität besorgten Kammermehrheit.

Auch alle anderen im Verlauf der Debatte vorgebrachten Steuerreformvorschläge fanden keine Mehrheit. Die Kammer machte sich die Sache schließlich leicht und setzte einfach im Haushalts die Einnahmen der bestehenden Steuern höher an, wodurch natürlich auch keine höheren Einnahmen erzielt werden. Und unter solchen Umständen mag man es in Paris, die deutsche Finanzgebarung zu befrichtigen.

Badischer Landtag

1. Karlsruhe, 12. April. Zu Beginn der Vormittagsitzung begründet Abg. Ritter (Komm.) eine von ihm eingebrachte förmliche Anfrage, die ein

Nachspiel zu den Rathenau-Demonstrationen bildet. In dieser Anfrage wird gewünscht, daß die Regierung Auskunft gibt, wie viel Arbeiter aus Anlaß der im Gefolge des Rathenau-Mordes entstandenen Demonstrationen verurteilt worden sind und ob die Regierung bereit ist, für diese Verurteilten eine Amnestie zu erlassen. In seinen Ausführungen beschäftigte sich der Redner auch mit dem Vorfalle in Ueberlingen, wo Ammann Werber nach einem Retorteneinwurf einen Arbeiter erschossen hatte.

Amtsminister Trunk gab in Beantwortung der förmlichen Anfrage eine Darstellung der verschiedenen Gerichtsurteile, die in Konstanz, Freiburg, Karlsruhe, Offenburg, A. Hatt und Heidelberg erlassen worden sind. Der Staatsminister erklärte u. a., daß der Strafvollzug gegen den vom Schwurgericht Konstanz wegen der Ausschreitungen in Singen (Tod des Matrosen Scherer) zu 3 Jahren Gefängnis verurteilten Arbeiters eingeleitet ist.

Der Montblanc-Tunnel. Der längste Bergdurchstich der Welt.

Wenigstens kurzem wird der erste Spatenstich zu dem großen Montblanc-Tunnel getan werden, der eine neue Verbindung zwischen Frankreich und Italien, zwischen West- und Südeuropa schaffen soll. Es wird der längste Bergdurchstich der Erde werden, ein Werk der Ingenieurkunst, das für die zukünftige Gestaltung der internationalen Verkehrsbeziehungen die größte Bedeutung haben wird.

nis geschickt worden. Die verschiedenen Ausschreitungen im Lande bei den Rathenau-Demonstrationen haben insgesamt 59 Personen Gefängnisstrafen eingetragen. Bisher ist erst bei 5 Personen von diesen 59 Verurteilten Strafvollzug eingeleitet worden. (Zuruf der Kommunisten: Und die Reaktionäre?) Bisher ist nicht bekannt geworden, daß sich auch Reaktionäre an den Rathenau-Demonstrationen beteiligt haben.

Abg. Matzer-Heidelberg (Soz.) erklärte: Wir sind damit einverstanden, daß eine Aussprache über die Interpellation nicht stattfindet, wir betonen aber, daß wir damit noch nicht zufrieden sind, als ob wir mit den Ausführungen des Herrn Justizministers in allen Punkten einverstanden seien.

Deutsches Reich

Wohnungsbau.

Berlin, 12. April. Wie der „Vorwärts“ erfährt, wird das Reich in den allerersten Tagen 490 Millionen Mark zur Förderung des Wohnungsbauwerks zur Verfügung der Länder stellen. Damit liegen sich 15 000 bis 18 000 Wohnungen finanzieren.

Eine Geldsparmarte.

Berlin, 12. April. (Drahtber.) Nachdem die Verhandlungen des Deutschen Sparkassenverbandes ergebnislos geblieben, hat der öffentliche Sparkassen Vereinwilligkeit bestanden, den deutschen Sparplan in der Bevölkerung durch die Einführung sogenannter wertbeständiger Sparcoupons zu beleben.

Die Kölner Messe verschoben.

Köln, 12. April. (Drahtber.) Die Abhaltung der ersten Kölner Messe ist auf den Herbst verschoben worden.

Die Kölner Messe verschoben.

Köln, 12. April. (Drahtber.) Die Abhaltung der ersten Kölner Messe ist auf den Herbst verschoben worden.

Die Kölner Messe verschoben.

Köln, 12. April. (Drahtber.) Die Abhaltung der ersten Kölner Messe ist auf den Herbst verschoben worden.

Die Kölner Messe verschoben.

Köln, 12. April. (Drahtber.) Die Abhaltung der ersten Kölner Messe ist auf den Herbst verschoben worden.

Die Kölner Messe verschoben.

Köln, 12. April. (Drahtber.) Die Abhaltung der ersten Kölner Messe ist auf den Herbst verschoben worden.

Die Kölner Messe verschoben.

Köln, 12. April. (Drahtber.) Die Abhaltung der ersten Kölner Messe ist auf den Herbst verschoben worden.

Die Kölner Messe verschoben.

Köln, 12. April. (Drahtber.) Die Abhaltung der ersten Kölner Messe ist auf den Herbst verschoben worden.

Bei. Bezüglich der Bestimmung der Gebäude vermessen wir die nötige Klarheit. Die Rückwirkung des Gesetzes auf zwei Jahre ist für uns unannehmbar. Die Verantwortung an diesem Gesetze werden wir den Koalitionsparteien überlassen.

Abg. Gebhard (Soz.): In der heutigen Fassung ist das Gesetz völlig unannehmbar. Das land- und forstwirtschaftliche Betriebsvermögen kann nicht in der gleichen Weise herangezogen werden wie das gewerbliche Betriebsvermögen, deshalb soll der Steuerfuß für das landwirtschaftliche Betriebsvermögen auf das 0,5fache und für das gewerbliche auf das einfache angesetzt werden.

Abg. Rückert (Soz.): Die steuerliche Belastung der Festbesoldeten kann unter keinen Umständen höher geschraubt werden. Die Landwirtschaft ist heute verhältnismäßig gut daran; sie sollte deshalb alles tun, um dem Staat die Mittel zu geben, die er nötig hat, zumal der Staat die Landwirtschaft wohlwollend unterstützt.

Abg. Dr. Hanemann (D.N.) spricht einsehend über die einzelnen Bestimmungen des Gesetzes und bemerkt, es halte schwer, die Tragweite des Gesetzes zu überschätzen, und der sechste Augenblick erweise nicht geeignet, eine Steuererhöhung vorzunehmen.

Fortsetzung der Aussprache Freitag vormittag 9 Uhr. Schluß der Sitzung 2 Uhr.

Deutsches Reich

Wohnungsbau.

Berlin, 12. April. Wie der „Vorwärts“ erfährt, wird das Reich in den allerersten Tagen 490 Millionen Mark zur Förderung des Wohnungsbauwerks zur Verfügung der Länder stellen. Damit liegen sich 15 000 bis 18 000 Wohnungen finanzieren.

Eine Geldsparmarte.

Berlin, 12. April. (Drahtber.) Nachdem die Verhandlungen des Deutschen Sparkassenverbandes ergebnislos geblieben, hat der öffentliche Sparkassen Vereinwilligkeit bestanden, den deutschen Sparplan in der Bevölkerung durch die Einführung sogenannter wertbeständiger Sparcoupons zu beleben.

Die Kölner Messe verschoben.

Köln, 12. April. (Drahtber.) Die Abhaltung der ersten Kölner Messe ist auf den Herbst verschoben worden.

Die Kölner Messe verschoben.

Köln, 12. April. (Drahtber.) Die Abhaltung der ersten Kölner Messe ist auf den Herbst verschoben worden.

Die Kölner Messe verschoben.

Köln, 12. April. (Drahtber.) Die Abhaltung der ersten Kölner Messe ist auf den Herbst verschoben worden.

Die Kölner Messe verschoben.

Köln, 12. April. (Drahtber.) Die Abhaltung der ersten Kölner Messe ist auf den Herbst verschoben worden.

Die Kölner Messe verschoben.

Köln, 12. April. (Drahtber.) Die Abhaltung der ersten Kölner Messe ist auf den Herbst verschoben worden.

Die Kölner Messe verschoben.

Köln, 12. April. (Drahtber.) Die Abhaltung der ersten Kölner Messe ist auf den Herbst verschoben worden.

Die Kölner Messe verschoben.

Köln, 12. April. (Drahtber.) Die Abhaltung der ersten Kölner Messe ist auf den Herbst verschoben worden.

Berschiedene Drahtmeldungen

Polnische Kriegsreden.

Warschau, 12. April. (Drahtber.) In einer Rede auf dem Rathaus in Warschau richtete der polnische Ministerpräsident scharfe Angriffe gegen Deutschland. Er behauptete, Deutschland rüste zu einem Revanchekrieg und beabsichtige, nach Beseitigung des polnischen Korridors nach Danzig vorzudringen.

Er mordung eines russischen Bischofs.

London, 12. April. (Drahtber.) Ein Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ berichtet, daß der Metropolitan-Erzbischof von Petersburg, Benjamin, der vor einigen Jahren zum Tode verurteilt worden war, und über dessen Schicksal Ungewißheit herrschte, wie jetzt bekannt wurde, in dem Blutfelder der außerordentlichen Kommission erschossen wurde.

Zunehmende Teuerung in Ungarn.

Budapest, 12. April. Die schon seit mehreren Wochen, seit dem Kronensturz, zu beobachtende Erhöhung der Preise beginnt nunmehr auf allen Gebieten geradezu katastrophale Formen anzunehmen. Die Post- und Telegrafengebühren werden vom 15. April ab um 100 Proz. erhöht.

Advertisement for 'Die moderne grosse Morgenzeitung in Baden, das Karlsruher Tagblatt'. It features a decorative border and text highlighting the newspaper's speed and reliability.

Literatur

Aus Konrad Haupmanns politischer Arbeit.

Herausgegeben von seinen Freunden. Die Frankfurter Societäts-Druckerei G. m. b. H. (Frankfurt a. M.) bringt ein Buch heraus, das dem Andenken des verstorbenen Politikers Konrad Haupmann gewidmet ist.

Siegfried der Held.

Der deutschen Jugend erzählt von Rudolf Herzog. 2. Auflage. Mit Bildern von Franz Stassen. Verlag Ullstein, Berlin.

Siegfried der Held.

Der deutschen Jugend erzählt von Rudolf Herzog. 2. Auflage. Mit Bildern von Franz Stassen. Verlag Ullstein, Berlin.

Siegfried der Held.

Der deutschen Jugend erzählt von Rudolf Herzog. 2. Auflage. Mit Bildern von Franz Stassen. Verlag Ullstein, Berlin.

Siegfried der Held.

Der deutschen Jugend erzählt von Rudolf Herzog. 2. Auflage. Mit Bildern von Franz Stassen. Verlag Ullstein, Berlin.

Siegfried der Held.

Der deutschen Jugend erzählt von Rudolf Herzog. 2. Auflage. Mit Bildern von Franz Stassen. Verlag Ullstein, Berlin.

### Die Umschreibungen

beim Kohlenamt erfolgen nur in dieser Woche.

Prompte und gute Lieferung in **Kohlen u. Braunkohlenbriketts Koks und Brennholz** sichern wir unsern Kunden zu

## Franz Haniel & Cie., G. m. b. H.

**Kohlengroß- und Kleinhandlung**  
Kaiserstraße 231 Fernruf 4855.

### Einbürger

etwas weiß das Mk. 850

### C. Dieffsch

„zur Butterblume“  
Amalienstr. 29.

Haupt- u. Schlussklasse Preuß.-südd. Staatslotterie spielt vom 17. April bis 19. Mai u. bringt 4 1/2 Milliarden Gewinne mit Haupttreffer bis 100 Millionen Mark, wobei auf fast 2 Lose 1 Treffer fällt. Kauflose noch zu haben wie Ersatzlose

1500 3000 6000 12000

### Ludwig Götz

Bad. Lotterielehner, Hebelstraße 11/15, b. Rathaus.

## Café des Westens

Freitag, den 13. April, abends 8 Uhr

### Großes Wohltätigkeitskonzert

der verstärkten Kapelle Ratzel

zu Gunsten des hiesigen Kinder-Krankenhauses unter gütiger Mitwirkung der Herren **Gottfr. Grötzing**, **Walter Warth** u. **Paul Müller** vom Karlsruher Landestheater

Eintritt 300 Mk. einschl. Steuer.

Um freundliche Unterstützung bittet  
**Arthur Weber, Conditormeister.**

### Fallen Sie nicht

auf die selbsttätigen  
Waschmittel rein,  
sondern gebrauchen  
Seifenpulver  
**Schneekönig,**  
das erhält die Wäsche.

### Umschreibung für den Kohlenbezug

Durch Anschluß an bedeutende Kohlengrößen sind wir in der Lage, sämtliche Mengen **Brannstoffe**, wie: Englische und Böhm. Nußkohlen, Braunkohlen-Briketts etc. ab Lager und frei Keller prompt zu liefern. Wir bitten um Eintragung in unsere Kundenliste. Umschreibungen können diese Woche beantragt werden.

## Karlsruher Kohlenhandels-Gesellschaft

m. b. H.,  
früher **Ferd. Schottmüller**  
Luisenstraße 16. Fernruf 3203.

## Durlach

### Anzeigen- und Abonnements-Bestellungen

richte man für Durlach an unseren Vertreter

Firma **Carl Walz**  
Hauptstr. 56  
Telephon 393

Die Geschäftsstelle des **Karlsruher Tagblatt**

## Turnen & Spiel & Sport

### K.F.C. PHÖNIX

PHÖNIX - ALEMANNIA

Sonntag, 15. April 1923  
1. Mannsch. in Aarau. Abfahrt Samstag, nachm. 2.30 U.  
2 Uhr: I. Jun. geg. I. Jun. V. f. B. (V. f. B.-Platz)  
Verbandspiel, Treffpunkt: 1 1/2 Uhr, Haltestelle Stöberstraße.  
2 Uhr: I. Schüler gegen I. Schüler Frankonia (Freundschaftsspiel Frankonia-Platz).

Mittwoch, 18. April 1923  
abends 8 Uhr, im Lokal: **Gründungsversammlung** des Sportplatzvereins.

Sonntag, 21. April 1923  
abends 8 Uhr, im Lokal: **außerordentliche General-Versammlung**

Tagesordnung:  
1. Satzungsänderung,  
2. Latzangelegenheiten,  
3. Ergänzungswahl,  
4. Verschiedenes.

Donnerstag, 19. April  
im Scheffelhof (Mitgl. Fals) **Zusammenkunft der Leichtathleten.**

Trainingszeiten:  
Dienstag und Freitag: Pflichttraining der Leichtathleten.  
Dienstag: I. Mannsch. im Fasanengarten, die übrigen Mannsch. auf dem neuen Platz.  
Donnerstag für alle im Fasanengarten.  
Mittwoch: Jun. u. Schüler auf dem neuen Platz.  
Mitglieder beteiligt Euch am Bau des neuen Sportplatzes!

### Karlsruher Ruderverein

Sonntag, 21. April 1923  
8 Uhr im Künstlerhaus (Karlsruher)

### Frühlingsfeier

Opernsänger W. Zilken, Kapellmeister W. Schewpe, Konzeptionsmeister O. Voigt, Kammermus. P. Trautvetter, Frau Olga Mertens-Leyer, Schauspieler Paul Müller

Tanzunterhaltung - Karten 1000 Mk. für Mittel; 2000 Mk. für Nichtmitglied, ohne Steuer im Vorverkauf bei Firma Georg Mappes, Nähmaschinen, Karlsruherstr. 20, an der Abendkassendoppel-Preise Sonntag 9 Uhr.

### gemeins. Rudertour

Treffpunkt: Nordbecken.  
Montag 8 Uhr:  
I. Konkordiasaal (Mörsing)  
Aktiven-Versammlung

Nächsten Sonntag Turnfahrt.  
Von der nächst. Woche ab **Wiederbeginn d. Turnens** mit Rücksicht auf Schauturnen u. Deutsch-Turnfest ist pünktl. Besuch erforderlich. Am Freitag, den 20. ds. Mts. über sämtl. Turner u. Jugendl. gemeinsam in der Zentralturnhalle.  
Sonntag, den 22. ds. Mts. auf unserem Platz:  
**Anturnen** verb. mit Einzelwettturnen.

### Karlsruher Fußball-Verein, e. V.

Sonntag, 15. April 1923, nachmittags 1/2 3 Uhr:  
**Hochschul-Sportplatz Fasanengarten**  
**T.-Verein Rugsburg I** (Pokalmeister 1922) gegen **K. F. V. I.** vorher 1/2 1 Uhr auf dem gleichen Platz:  
**Concordia I - K. F. V. II**

Sonntag abend: gemütl. **Besamensein** im Mörsinger Gartensaal.

Spielerversammlungen mit anschließ. Abendunterhaltung jeweils Mittwochs abend im Mörsing Gartens.

Die **Sportbeilage** des **Karlsruher Tagblatt** ist in der lokalen Berichterstattung unentgeltlich.

### Erholungsheim der Stadt Karlsruhe in Baden-Baden.

Wiedereröffnung für Frauen und Mädchen bei genügender Anmeldezahl am **Dienstag, 1. Mai 1923**. Verpflegungsgeld täglich 5.000. Mk für Selbstzahler; 6.000. Mk für öffentliche Kassen und 7.500. Mk für Auswärtige. In befürchteter Nähe können auch erholungsbedürftige ältere Ehepaare aufgenommen werden.

Anmeldung persönlich vom **Montag, 16. April d. J.** an bis spätestens **Montag, 23. d. Mts.** werktäglich von 10-11 Uhr beim **HdSt. Krantenshaus**, wofür auch nähere Auskunft erteilt wird. Karlsruhe, den 11. April 1923.

Der **Oberbürgermeister.**

### Mode-Damen (Mannequin)

Nr. 44-46. Vorkellern **Hotel Friedrichshof** Seite und Samstag 12 bis 2 Uhr.

### Herrenhemden

nach Maß, Perkal und Zefir in reicher Auswahl.

### Etagen-Spezial-Wäschegeschäft

**Heinrich Hilberg, Augustastr. 7.**

### Farbiges Schuhwerk

reint und färbt

**Südd. Vgo-Betrieb G. m. b. H.**  
Waldstraße 13.

### Handelschule Karlsruhe.

I. Die **Wirtschaftshandelschule**. Die innerhalb des Gemeinderats der Stadt Karlsruhe im Handelsgewerbe beschäftigten Verkäufer, Gehilfen und Volontäre beiderlei Geschlechts sind gesetzlich bis zum vollendeten 18. Lebensjahre zum Besuche der Handelschule verpflichtet.

Handelschulunterricht sind alle jungen Leute, geboren nach dem 1. August 1905.

Zur Einweisung haben im Schulgebäude, **Bittel 22**, zu erscheinen: am **Montag, den 16. April**, vormittags zwischen 8 und 12 Uhr, die Schüler, nachmittags zwischen 2 und 6 Uhr die Schülerinnen. Das letzte Schulzeugnis ist mitzubringen.

Nach § 10 der Verordnung vom 20. Juli 1907 haben die Arbeitgeber die zum Besuch der Handelschule verpflichteten Angehörigen beim Eintritt in das Geschäft binnen 3 Tagen zum Schulbesuche anzumelden. Probestreit oder Beginn der Lehre im Geschäft der Eltern entbindet nicht von der Anmeldepflicht.

II. Die **Aufnahmepflicht** für die höhere Handelschule und erweiterte Handelschule findet am **17. April**, vormittags 8 Uhr, statt.

III. In familiären Schulabstellungen wird der Unterricht vom **23. April** ab aufgenommen.

### Gardinen

vom Stück, schmal und breit, sowie Madras Stores, Künstlergardinen, Mull, Batist empfiehlt bei noch billigen Preisen

## Frau M. Becker

Etagengeschäft. Adlerstraße 1 II.

## In den Tropen Eis - An den Polen heiß!

# Thermorose die gute Isolierflasche

und billige

## A. Rosenberger

Marienstr. 32. Fernspr. 4471/72.

## Badische Lichtspiele

für Schule und Volksbildung.

Auf Veranlassung und unter Mitwirkung des Verkehrsvereins Karlsruhe

**Sonntag, den 14. ds. Mts., abends 8 Uhr, im Städt. Konzerthaus**

Filmvorführungen mit musikalischen und gesanglichen Vorträgen.

1. **Die Eismeerinsel Island.** Leben und Treiben daselbst.
2. **Das Riesengebirge.** Seine Berge, Täler und Bäderorte. Winter- und Sommerbilder.
3. **Die Geheimnisse des Malkäfers** in der Fantasie des „kleinen Moritz.“

Mitwirkende:  
Ruzek'sches Doppelquartett,  
Herr **Leopold Falkenberg jr.** (Cello),  
Herr **Gustav Lüttgers** (Klavier).

Numerierte Plätze. Ermäßigter Eintrittspreis (einschl. Einlaß- und Kleiderablagegeld) durchweg 200 Mk. Vorverkauf Musikalienhandlung Müller, Kaiserstraße 124 a, und Abendkasse.

Gleichzeitig lädt der Verkehrsverein zu seiner **Freitag, den 27. ds. Mts., abends 8 Uhr, in der Bahnhofrestauration (Weinzimmer)** stattfindenden ordentlichen Jahreshauptversammlung ein.

Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Jahresrechnungsablage. 3. Voranschlag. 4. Beschlußfassung über die auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände. 5. Satzungsänderung. 6. Änderungen im Ausschuß.

### Volksingakademie Karlsruhe

(Chorabteilungsgemeinschaft der Vereine „Volkschor Khe. West“, „Gem. Chor Bruderbund“, „Edelweiß Khe. Daxlanden“, „Ehrigkeit Grünwinkler“).

Sonntag, 15. April, nachmittags 1/2 3 Uhr in der **Städt. Festhalle Karlsruhe**

### Die Schöpfung

Oratorium von **Joseph Haydn** unter Mitwirkung der Op.-Sängerin **Frau von Ernst**, des Kammerorgelisten **Herrn Büllner**, des Op.-Sängers **Herrn Peters** sowie des Orchesters vom Bad. Landestheater, Chorkörper 400 Personen.

Leitung: Herr Musikdirektor **W. Effler**.

Karten im Vorverkauf: Musikalienhandlung Müller, Doert und Tafel Mark 1500.-, 1200.-, 800.-  
An der Tageskasse Mark 1800.-, 1500.-, 1000.-

### Voranzeige.

Eintracht, Donnerstag, den 26. April, 1/2 8 Uhr

## Sonaten-Abend

Dr. **Karl Brückner**  
Dr. **Fr. Munter** (München).

Sonaten von **Sandberger, Thullie, Rich. Strauß**  
Karten zu 1500.-, 1200.-, 800.- zuzügl. Steuer in der Musikalienhandlung

### Fritz Müller

Freitag, den 13. April

Landestheater	Konzerthaus
7 bis 9 1/2 Uhr	7 bis nach 9 Uhr
Sperrzeit 1. Akt. 6000 Mk	Volksbühne O 5
Volksbühne O 5	Volksbühne Q 8
Cavalleria rusticana.	<b>Erde.</b>
Der Bajazzo.	

### Das goldene Netz.

Roman von **Otto Lothar Niemasch.**

(32) (Nachdruck verboten)

Irma Kospotta hatte keine Ruhe. Das Redlich nach Marianne Doff gefragt hatte, ging ihr nach. Er hätte sie sicherlich nicht nur mit diesem unbedeutenden Dichter gesehen, der vielleicht nur ein Vorwand war. Nein, sie war ihm irgendwie aufgefallen und er wollte versuchen, sich ihr zu nähern. Neben die Nacht dieser Theaterprinzessin über Männerherzen war sie sich ganz im klaren, sie hatte genügend Beweise dafür. Die aufsteigende Eiferstadt schürte ihr das Herz ab. Sie beschloß, der Sache einmal tiefer auf den Grund zu gehen.

Sie fuhr zu ihrer Freundin und Landsmännin, der **Marinka Budweiss**. Das war die geschworene Feindin von Marianne. Denn Marianne hatte sie verdrängt und vollständig an die Wand gedrückt. Sie war zwar nie eine Künstlerin ersten Ranges gewesen. Aber sie hatte in ihrer Jugend viele Verehrer gehabt und war in manchen Rollen ganz passabel. Mit der Zeit hatte sie sich mit einem Kreis von fünf Kindern umgeben, von denen so ziemlich jedes einen anderen Vater hatte. Sie war in ewigen Geldkalamitäten. Die Kospotta mußte ein Liedchen davon zu singen, denn sie hatte oft genug und bedeutend in die Tasche greifen müssen. Nun konnte die Budweiss ihr auch einmal einen Dienst erweisen.

Als sie gegen 1 Uhr mittags bei ihr eintrat, lag die Künstlerin noch im Bett. Die Reste eines guten Frühstückes standen auf einem Stuhl neben ihr, die Kinder waren noch alle in der Schule.

Wenn man die beiden Frauen nebeneinander sah, konnte man sie für Schwestern halten. Dieselbe Heppigkeit, dasselbe platte, slawische Gesicht, nur war die Budweiss in den letzten Jahren cotharig geworden, ein stumpfes, unmetallisches Rot, zu dem die did nachgezogenen schwarzen Augenbrauen überaus und unedel wirkten.

Die Budweiss sah schnell ein tadelloses Gesicht in den Mund und zog die Freundin sehr erfreut an sich auf das Bett. Ein kleiner, schlafziger Pintoscher wurde hinausbefördert.

„Was kommt du schon so früh, meine Beste?“ fragte die Sängerin. „Entschuldige die Unordnung, aber ich hatte gestern die Aida zu singen und da brauchen meine Nerven Ruhe. Außerdem haben wir keine Kohlen, da ist es in Federn am wärmsten. Ich schicke die Kinder nachher auch ins Bett.“

„Das sieht euch ähnlich, Marinka. Du wirkst auch nicht klug und lernst niemals wirtschaften“, bemerkte die Kospotta.

„Hast du fünf Kinder?“ entgegnete die Budweiss gekränkt.

„Nein, aber auch nicht fünf zahlende Männer und so und joweil andere Freunde, die ständig mit gequälter Briefkasten bereisteten müssen.“

„Weh“, sagte die Sängerin, „du warst auch nie beim Theater und warst nie so hübsch wie ich. Ich hoffe nicht, daß du mich mahnen kommst, mein Täubchen“, setzte sie arawöhnlich hinzu.

„Die Schiebergeschichte geht doch gut?“

„Alles im Lot. Beruhige dich, ich werde dich niemals mahnen. Man muß für Freunde etwas übrig haben.“ Die Budweiss drückte sie an ihre wogende Brust.

„Ich weiß, du bist eine gute Seele, Irmschka. Wie gehst dem Kaffim?“

„Er verdient Millionen über Millionen.“

„Man denke! Schick er dir auch brav?“

„Ich brauche ihn doch nicht mehr, Marinka.“

„Geld kann man immer brauchen“, sagte die Budweiss mißbilligend. „Und der Josef?“ Damit meinte sie Hellriegel.

„Er tanzt wie ein Vär an der Kette.“

Die Sängerin kratzte in die Hände. „Dravo, bravo, du hast immer das richtige Rezept, Irmschka. Komm, fied dir eine Zigarette an und nimm ein Stückchen Fondant.“

Sie froh wieder unter die nicht ganz einwandfreie Dede.

„Nun erzähle mir, was willst du?“

Die Kospotta zündete sich eine Zigarette an. „Hast du nichts Trinkenbares, Marinka?“

Die Budweiss sah mit traurigen Augen im Zimmer herum.

„Nichts, mein Täubchen, aber Katinka ist draußen. Lasse etwas holen. Geld - Geld - wo ist meine Tasche...“

„Lass nur“, sagte die Kospotta, die das kannte, „ich erledige es schon.“

„Lass gleich etwas zu Mittag mitbringen“, rief ihr die Budweiss behaglich nach, „ich glaube, wir haben nichts mehr im Hause. Die Kinder schreien sonst wieder...“

Irma Kospotta verhandelte draußen mit der alten, einäugigen Katinka und kam nach einer Weile zurück.

„Nun zur Sache, Marinka. Es handelt sich um Marianne Doff.“

Die Budweiss schoß wie eine Furie in die Höhe. „Ah - dieses Weib“, zeterete sie wutentbrannt. „Sie behandelt mich wie Dreck. Diese elende Intrigantin, diese Kokospuppe, diese Claqueurkönigin. Meine Rolle - meine Rolle hat sie mir in der neuen Oper fortgeschleppt. Diese Partie, die für mich, man kann sagen, geschrieben war. Bestochen hat sie alle, alle, um sie mir zu nehmen, den Intendanten, den Kapellmeister, den Regisseur, den Komponisten. Bestochen hat sie sie mit Nobbes Geld. Etwas anderes kann sie doch

nicht. Ah -! Es wird einen Skandal geben, einen Skandal wird es geben...“

Ihre Hände fuhren wie Raubvögel durch die Luft.

„Was sie geworden ist, ist sie doch nur durch Nobbes Geld geworden. Nach dem Nobbe hat sie mir weggeschleppt; Nobbe interessierte sich für mich, es ging alles gut, man atmete auf - da kam sie und alles war aus.“

Sie fing an zu schluchzen, schluckte die hicken Tränen hinunter, da sie kein Taschentuch hatte, holte unter ihrem Kopfkissen eine Puderdose hervor und puderte sich.

„Beruhige dich nur, Marinka...“

„Nein, ich beruhige mich nicht. Ich laß es zum äußersten kommen. Du hättest sehen sollen, wie die Leute mich gefeiert haben - sogar eine Aida haben sie hier noch nicht gesehen. Die Budweiss - unsere Budweiss! -! haben die Leute geschrien. Man weiß, wer etwas kann. Wer das Geld in der Tasche und wer es in der Tasche hat.“ Sie stützte die prallen Arme auf und ihre Augen funkelten. „Dat sie nicht wieder ein neues Auto? Ein funkelndes neues Auto? Ein kleines Präsent von Nobbe. Warum muß sie ein neues Auto haben? Da erzähle die Leute, es wäre netlich ein kleiner Junge von der Strabensbahn überfahren. Sie hätte ihn in ihrem Wagen zum Krankenhaus gefahren, aber auf dem Wege wäre er schon gestorben. In eine Dede, die Tausende, Tausende kostete, hat sie ihn, blutig von oben bis unten, einwickeln lassen. Nun kann sie das Auto nicht mehr sehen, muß ein neues haben. Und die Leute glauben das - Reflame, nichts als Reflame, sage ich dir. Oh, sie versteht's, die Komödiantin, den Leuten Sand in die Augen zu streuen, und Nobbe, diesen goldenen Schafkopf, zu rupfen, zu rupfen... Und man sitzt hier und hungert mit seinen Kindern.“

(Fortsetzung folgt)

# Grund- u. Gewerbesteuer.

Zu den Verhandlungen im badischen Landtag.

Die Steuern der Grundvermögen und die Gewerbesteuer sind für den badischen Staat und für die Gemeinden die einzigen selbständigen Besteuerungen und zugleich die Hauptertragsquelle. Im Sommer 1922 schätzte der Finanzminister die jährliche Einnahme aus diesen Steuern auf 180 000 Millionen Mark, das war etwa ein Zehntel der Summe, die als jährliche Gesamteinnahme des badischen Staates für 1922 angenommen war. In kaum einem Jahr sind alle Zahlen dick und rund geworden, die Menschen dagegen immer magerer. Wir haben uns mit Resignation an diesen Zustand gewöhnt, vor allem dann, wenn die Ziffern unter dem Wort Ausgabe stehen, und wir finden uns damit ab, daß die Ziffern unter Einnahme immer riefenweit hinter der Gegenseite zurückbleiben. So hat das Reich in dem am 31. März abgelaufenen Finanzjahr über sechs-tausend Milliarden oder über sechs Billionen Mark mehr Ausgaben machen müssen, als ihm Einnahmen zur Verfügung standen. Rechnet man dazu noch die Mehrausgaben der einzelnen Länder und der Städte, so kommt man zu ganz unheimlichen Schuldenziffern. Und doch müssen eines Tages in den Haushaltsplänen der Staaten und Gemeinden die Einnahmen von Einnahmen und Ausgaben wieder gleich sein, aber nicht wie jetzt mit Hilfe des Notendrucks, sondern durch tatsächliche Erhöhung des Einnahmepostens und durch Verminderung der Ausgaben ihrer Art und Höhe nach. Wir müssen dieses Ziel fest ins Auge fassen und rasch darauf zutreiben, denn wenn wir warten, bis uns zu hundert Zwang aufgelegt wird von einer Seite, die für Deutschland weder wirtschaftliche, soziale noch kulturelle Rücksichten kennt, dann ist es zu spät.

Wir freuen uns, daß die Sorge um die badischen Finanzen zuerst in Händen eines Mannes ruht, der seit dem Ziel der schnellen Wiederherstellung im Auge behält und mit Hartnäckigkeit verfolgt, allen Hindernissen zum Trotz, die sich heute in Deutschland den Herren Finanzministern entgegenstellen. Als Finanzminister schloß am 14. März dem Landtag die Erhöhung der Einnahmen aus Grund- und Gewerbesteuer vor, das stellte er den Sach auf: „Die großen, wirtschaftlichen und steuerpolitischen Probleme, deren Behandlung uns die Gegenwart auferlegt, können nur von einem Volk gelöst werden, bei dem das Gefühl der Gemeinschaft und der Zusammengehörigkeit stark entwickelt ist, und bei dem das private Gewinnstreben dem Wohl der Gesamtheit untergeordnet ist.“ Nach ihm wird von diesen Tugenden entfernt, aber seit Franzosennot über 12 Millionen Deutsche herangezogen, sind wir dem wahren Zusammengehörigkeitsgefühl, aus dem die Opferbereitschaft entspringt, um eine sehr große Strecke näher gekommen. Es gilt jetzt zu handeln, es gilt jetzt tatsächliche Opfer zu bringen, sie müssen von allen Kreisen gebracht werden.

Es ist eine der schwierigsten und undankbarsten Aufgaben eines Staates, die Kosten, die er zur Erfüllung der unbedingt nötigen Staatsaufgaben braucht, nach dem Maß der Kräfte zu verteilen. Vollkommenheit wird nie erreicht werden. Die heutigen Verhältnisse sind ganz besonders schwierig. Die Gegensätze zwischen Reich und Arm sind größer als früher; während ein Teil der Bürger im glücklichen Besitz wertvoller Vermögen ist, ist der Mehrheit aller Bürger nur die Arbeitstraße als einziger Lebenskapital verblieben, und dieses Kapital ist heute von tausend Gefahren bedroht.

Ausgehend von diesen rein menschlichen Erwägungen hat sich die badische Regierung dazu entschlossen, von den Bürgern, die im Besitz von Vermögen sind, erhöhte Opfer zu fordern durch Aenderung der badischen Grund- und Gewerbesteuer. Diese Steuern sollen nun jährlich rund 4 Milliarden bringen, gegen 180 Millionen der Erhöhung vom Juni 22. Die ungeheure Geldentwertung der letzten Zeit rechtfertigt eine Erhöhung durchaus. Natürlich ist der Erhöhung dort die Grenze gesetzt, wo die Steuerhöhe die Produktionskraft eines Unternehmens schädigt. Um die Frage,

wo diese Grenze liegt, dreht sich der Hauptstreit, und es kommt als Grenze jedesmal eine Kompromißlinie heraus, auf der sich Regierung und Volksvertretung treffen.

Nach drei Richtungen hin müssen heute die Grund- und Gewerbesteuern geändert werden: Aenderung der Tarife, Aenderung der Bewertung und Aenderung der Zahlungsweise zur schnelleren Anpassung an die Geldwertveränderung. Die Erhöhung des Betriebsvermögens zur Steuer erfolgte bisher nach dem Anschaffungswert, die Preisverhältnisse liegen aber so, daß die Betriebsmittel nach der Anschaffung im Papiermarkwert steigen. Künftig soll der wirkliche Gegenwert in Papiermark eingestuft werden, wenn er über dem Anschaffungspreis liegt. Einige Nebenbestimmungen sollen Härten mildern. Im Sommer 1921 schätzte die Regierung den Wert des gewerblichen Betriebsvermögens in Baden auf rund 3½ Milliarden Mark, sie nimmt heute nur eine Verdreifachung um das 5-fache an und schätzt ganz vorläufig den heutigen Wert auf 20 Milliarden. Während der Steuerwert der Betriebsvermögen dadurch wenigstens ein kleines Stück den Gegenwärtigen in Papiermark genähert sind, bleiben bei den Steuerwerten des Grundvermögens maßgebend die Friedenswerte, die alten Goldwerte; bezahlt werden die Steuern aber in Papiermark.

Eine allgemeine, vollständige amtliche Neueinschätzung ist zurzeit, solange der Geldwert schwankt, unmöglich. Eine Angleichung an die Geldwertveränderung soll dadurch geschaffen werden, daß der Steuerwert für die Goldwerte des Grundvermögens künftig ein größeres Vielfache des Steuerfußes sein soll, der für die Betriebsvermögen gilt, die den Papiermarkwerten nahe kommen. Um zu verhindern, daß die Steuer-schuldner aus der Geldwertveränderung Vorteile ziehen, sollen prozentuale Zuschläge für jeden Monat erhoben werden.

Im Landtag stehen sich zwei Ansichten scharf gegenüber: die einen meinen, die neuen Sätze belasten die Landwirtschaft zu hoch, die anderen sagen, für Industrie und Gewerbe sei die Steuererhöhung fast unerträglich. Beide Ansichten hängen sich auf gute Gründe. Die Landwirtschaft weilt auf die Getreidemenge, Gewerbe und Industrie auf die wirtschaftlichen Folgen der Politik hin. Tatsächlich liegen die Dinge ja so, daß Gewerbe und Industrie heute in sehr hartem Maße von der Weltpolitik abhängig geworden und in ihren Erfolgsaussichten größter Unsicherheit ausgesetzt sind. Die Landwirtschaft leidet unter dieser Abhängigkeit nicht in demselben Maße wie Gewerbe und Industrie. Diese Erwägung dürfte auch auf die Steuerpolitik nicht ohne Einfluß sein.

## Aus Baden

**Wiesloch, 11. April.** Die letzte Bürgeraus-schussung stimmte folgenden Punkten zu: Erhebung einer Vorumlage von 45,50 auf 100 A Steuernwert für das Rechnungsjahr 1923/24, Auf-rufen zweier städtischer Beamten in Besoldungs-gruppe 8, Erhebung der Vermögenssteuern von 2 Prozent des ausstehenden Betrags, Aus-tausch von Grundstücken mit den Städt. Bau-steinwerken Kähler & Co., Verkauf von mehre-ren Grundstücken. Ankerhalb der Tagesord-nung wurde die baldige Angliederung der Ober-elsunda an die hiesige Reichskasse angeregt.

**Manheim, 12. April.** In seiner Wohnung er-hängte sich ein in der Mittelstraße woh-nender 56 Jahre alter, verheirateter Invalide infolge unheilbaren Leidens. — Heute früh infolge der Nähe der Rheinbrücke ein in der Vellenstraße wohnendes Mädchen in selbstmör-derischer Absicht in den Rhein und wurde strom-abwärts getrieben.

**Merkingen (Amt Adelsheim), 12. April.** Hier spielten Buben mit einem feineren Knig-den sie mit Wasser und ungelöstem Kalk füllten. Als sie eine Zeitlang drum herumstän-den, explodierte der Knig, wodurch einem Knaben die Augen verlest wurden. — In Merkingen kamen mit dem Schreden davon. — Die Heilbeere-früchtlinger im Oberrhein haben in reicher Blüte und versprechen eine reiche Ernte.

**Emmendingen, 12. April.** In Emmendingen ist das Anwesen des Schreiners Robert Dier vö-

llig niedergebrannt. Das Feuer griff auch auf das Anwesen des Schuhmachers Henninger über und richtete es ein.

**Neustadt (Schwarzwald), 12. April.** Dem Besitzer des „Neustädter Hofes“ ist nunmehr ein zweites anonymes Schreiben mit 1600 A In-halt zugegangen mit der Bemerkung, das be-gleitet Geld als weitere Abschlagszahlung für den beanagten Diebstahl zu betrachten. Es liegt die Vermutung nahe, daß es sich nicht um die eigentlichen Täter, sondern um Laus-bubenreize handelt.

**Waldshut, 12. April.** Die Arbeiten an der durch den Zugunfall beschädigten Eisenbahn-brücke bei Cöpenhofen sind jetzt fertige-gestellt, daß der Verkehr der Personen- und Gü-terzüge wieder aufgenommen werden konnte.

**Verach, 12. April.** Seit der Stabilisierung des Marktes ist der Ausländerverkehr in den badischen Grenzorten sehr zurückgegan-gen. Die Ursache liegt in den teuren Preisen, gegen die auch der Frankfurter nicht mehr auf-kommt. Zudem sind heute manche Artikel in der Schweiz billiger als bei uns.

## Aus dem Stadtkreise

**Wiederherstellung des Bank- und Sparkassen-geheimnisses.** Der Reichstag hat den § 189 der Reichsabgabenordnung aufgehoben und zugleich eine Entschädigung angenommen, wonach im Steuerermittlungsverfahren von Personen, die kraft ihres Berufes zur Verschwiegenheit verpflichtet sind, Auskünfte gemäß § 177 der Reichsabgabenordnung tuschlich nicht eingeholt werden sollen, wenn das Interesse des Reiches an der Auskunft zu der hierdurch der Auskunfts-person zugefügten Belästigung und der Schädigung wichtiger beruflicher Interessen in seinem Verhältnis steht. Mit diesen Entschuldigun-gen des Reichstages ist das längst geforderte Spar-kassen- und Bankgeheimnis, wenn auch nicht ganz, so doch in der Hauptsache wieder hergestellt.

**Wochenmarktpreise der wichtigsten Lebensmittel** (nach Mitteilung des hies. Statistischen Amtes) am 12. April. Ochsenfleisch mit Knochen per Pfd. 2600-4000 Mark, Rindfleisch mit Knochen 3000 bis 4000 Mark, Kalbfleisch mit Knochen 3000-4000 Mark, Hammelfleisch mit Knochen 2800 Mark, Schweinefleisch mit Knochen 4200-4400 Mark, Hühner-gans per Stüd 5000-15 000 Mark, Hühnerbraten 3000-12 000 Mark, Gänse lebend 12 000 Mark, Nadelhuhn per Pfd. 1200 Mark, Schellfische 1000 bis 1400 Mark, Backfische 1000-1200 Mark, Kar-toffeln 50-55 Mark, Blumenkohl Stüd 1500 bis 3000 Mark, Rotkraut per Hund 400-450 Mark, Weißkraut 300 Mark, Spinat 700 Mark, Rüb-en, gelbe 70-100 Mark, Schwarzwurzel 600-900 Mark, Fenchel 800 Mark, Sellerie 250-300 Mark, Meerrettich 300-400 Mark, Rettich Stüd 10 Mark, Radieschen Bund 200-250 Mark, Zwiebeln per Hund 70-90 Mark, Rauh 120-200 Mark, Tafel-äpfel 300-400 Mark, Apfelsinen 280 Mark, Dran-gen Stüd 300-400 Mark, Zitronen 150-300 Mark, Eier frische 370-400 Mark, Tafelbutter per Pfd. 7400-8600 Mark, Schweinefleisch, anst. 3600 bis 3700 Mark, Schweinehälften 6800-7000 Mark, Rahmschmalz 3200-3280 Mark, Limburgerkäse 3800 bis 4000 Mark, Danbälse Stüd 135-380 Mark.

**Wegen Tierquälerei** gelangte ein in der Süd-stadt wohnender Bediensteter zur Anzeige, weil er am 10. ds. Mts. auf den Reumiesen einer Kasse die Vorderfüße zusammenband, das Tier mit den Füßen fortgeschleppte und dann seinen Hund darauf hetzte, bis die Kasse verendete.

**Wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes** wurden ein Architekt aus Mannheim und mehrere Studenten festgenommen, weil sie in der Nacht zum Donnerstag in der Bahngänge-straße zwei Anhängewagen der Straßenbahn, die auf einem toten Gleis standen, mutwilligerweise nach der Mitte einer Weiche hoben, wodurch ein Motorwagen bei der Ausfahrt aus dem Städt. Wilkhof auf die beiden Anhängewagen aufstieß und an der Vorderseite beschädigt wurde.

**Festgenommen wurden:** vier Ausländer wegen Verletzungen gegen die Fahrbestimmungen, ein Knecht von Bad Bst., der vom Amtsgericht Heil-bersberg wegen Diebstahls gefucht wurde, ein

Hausbursche von Düsseldorf, der ein Overtglas im Besitz hatte, das vermutlich von einem Dieb-stahl herrührt, zwei Schaufeller aus Mühlhau-sen i. G. wegen unerlaubten Kaufhandels mit Herrenkleiderstoffen.

**Zur Anzeige** gelangte ein Landwirt von Lauf, weil er ohne Erlaubnis Handel mit Fahrrädern trieb, ferner ein Zigarrenmacher aus Leutlich-Neurent, weil er seit längerer Zeit unerlaubte Zigarren ohne Handelserechtsbescheinigung ver-kaufte.

## Veranstaltungen.

**Filmabend des Verkehrsvereins.** Der Verkehrsver-ein veranstaltet morgen, Samstag, abends 8 Uhr, im Konzerthaus einen öffentlichen Filmabend. Neben einem kurzen Vortrag über Aufgaben und Ziele des Vereins werden die badischen Landschaften und die herr-vorragende Landschaftsfilmvorführung. So wird ein Film in das Wiesentale, dieses von Fremden aus aller Welt so viel beachtete, logenunbore, herrliche deutsche Mittelgebirge einführen. Wir sehen es in steigender Frühlingspracht und im Nahrung des winterlichen Kleides, wir sehen seine Täler, Hügel und Höhen und mancherlei schlesische Volksgebräuche. Ein anderer Film führt uns in die Regionen des ewigen Eises, auf die Insel Island. Interessante Aufnahmen zeigen uns Leben und Treiben der dortigen Einwohner, wie auch die weltberühmten heißen Quellen, die letzten Reste erloschener Vulkanen. In ein ganz anderes Gebiet ver-letzt uns ein dritter Film. In humorvoller Weise werden uns allerlei Geheimnisse aus dem Leben des Maliers geoffenbart, wie sie in der Santafe des kleinen „Wort“ erschienen. So kommt an diesem Abend auch der Humor zu seinem Recht. Das Programm wird durch gefällige und musikalische Darbietungen, erfere von dem bestbekanntesten badischen Doppelquartett, letz-tere durch die Herren Leopold Falkenberg jr. (Sello) und Gustav Vitzinger (Klavier) bereichert werden. Öffentlich gibt die Einmündigkeit für Interesse an der Arbeit des Verkehrsvereins, die ihr selbst zugute kommt, durch recht zahlreichem Besuch des Abends zu erkennen. Ermöglicht Eintrittspreis auf allen Plätzen. Karten im Vorverkauf bei Musikalienhandlung Müller, Kaiserstraße 124 a, und an der Abendkasse. (Siehe auch die Anzeiger in der heutigen Nummer.)

**Hebend Paula Weber.** Das Programm, das Paula Weber, die erste Altistin unseres Landes-theaters, am kommenden Dienstag, den 17. April, im Konzerthaus bieten wird, enthält 5 Heber von Sch-ubert, dem Unendlichen, Verkürzung, Liebesbotschaft, Esu und Gruppe aus dem Terzium. Die zweite Ab-teilung enthält die 5 Heber Richard Wagner nach Gedichten von Mathilde Wesendonk. Den krönenden Schluß bildet die Szene der Andromache aus dem Duetorium „Achilles“ von Max Brückner. Die Musik-berleitung hat in den Händen des Kapellmeisters Schwaube. Karten bei Kurt Reußel.

**Die Ewigkeit des Menschenwesens und das Leben nach dem Tode.** Auf diesen Vortrag, der heute abend 8 Uhr im Saale des Arbeiterbildungsvereins statt-findet, sei nochmals hingewiesen.

## Standesbuch-Auszüge.

**Todesfälle.** 10. April: Geheil Mellinger, Kaufmann, Ehefrau, alt 63 Jahre. — 11. April: Georg Schäfer, Lokomotivführer, Witwer, alt 72 Jahre; Erbd. Hermann, Ing., Ehefrau, alt 71 Jahre.

## Gerichtssaal

**Karlsruhe, 12. April.** (Karlsruher Straf-lammer.) Wegen Diebstahls erhielt der Flech-ner Karl Wickhaup aus Schaffhausen vier Monate Gefängnis. Er hatte Kupfer, Messing usw. aus den Werkstätten der Firma Sinner-Grünwinkel gestohlen und das entwendete Ma-terial an den Kaufmann Leopold Schneider aus Lauter, der von der unerfassen Verlust Kenntnis haben mußte, verkauft. Schneider wurde wegen Hehlerei zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

## Tagesanzeiger

Freitag, den 13. April 1923.

**Bad. Landestheater:** „Cavalleria rusticana“, „Der Bajazzo“, abends 7 bis 9½ Uhr.  
**Städt. Konzerthaus:** „Erde“, abends 7 bis nach 9 Uhr.  
**Arbeiterverein-Einkaufs-Karlsruhe:** Volkshildevortrag, abends 8 Uhr im Gem. Hofsaal der Technischen Hochschule.  
**Öffentlicher Vortrag:** „Die Ewigkeit des Menschenwesens und das Leben nach dem Tode“, abends 8 Uhr im Saale des Arbeiterbildungsvereins, Wilhelmstraße 14.  
**Colosseum:** Varietés, abends 8 Uhr.  
**Kaffee des Westens:** Wohlthatkassenzongert, abends 8 Uhr.

**Wanzen tod**  
Bestes Radikalmittel, zu haben  
b. Friedr. Springer, Karlsru-  
her, Markgrafenstr. 52,  
Telephon Nr. 3263.

**Carl Pfefferle**  
Erbsenzinse, 23.  
Telephon 1415.  
emofleht  
fortwährend frisch  
geschlachtet

**Zicklein**  
p. Bld. 2800 M.  
Solche werden auch  
verlegt abgegeben.

**2-3 Zimmer zu Büroszwecken**  
sollert zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 4452  
ins Taablatbüro erbeten.

**Werkbücherei**  
Für die  
eines großen Werkes in der Nähe Mann-  
heim wird eine jüngere Kraft mit  
abgeschlossener Werk Übung im Volks-  
bücherei-Zach zu baldigem Eintritt ge-  
sucht. Sündliche Angebote mit Zeugnis-  
abschriften und Lichtbild unter D. M. 141  
an Rudolf Mosse, Mannheim.

**Miet-Gesuche**  
Studierende sucht gut  
möbliert. Zimmer auf  
1. Mai Nähe d. Hochschule.  
Angebot unter Nr. 4447  
ins Taablatbüro erbet.

**Welche Herrschaft.**  
Ältere Dame oder Herr,  
die ganzes Haus oder  
große Wohnung bewoh-  
nen, würden in riva-  
Samilie (3 Personen)  
ein ge Zimmer  
mit Nebenbenige, ge-  
gute Beschlung abgeben?  
Würden gerne Preis hoch  
u. bergl. anmer. Ang. u.  
Nr. 4448 ins Taabla. b.

**Zimmer**  
guten gute Beschlung  
von 10 St. Studenten für  
sollert oder 1. Mai ge-  
sucht. Angebote unter  
F. J. P. 6711 an Rudolf  
Mosse, Karlsruhe.

**Empfehlungen.**  
**Damen-Garderobe.**  
En ubenansige fertigt an  
Frau Dürr, Karlsru 50

**Verkaufe**  
Vol. H. Waschkamode in  
Dessau, 85 000,-, groß  
Doppelplatz mit Gold-  
schmuck, Gartroden-  
Apparat (Gas), 10 Liter-  
Benzinlampen, 4 Korb-  
haken a 25 Liter, 2. vfr.  
S. Sonntag.  
Karl-Friedrichstr. 19, II, r.  
Photo-Apparat, 9x12,  
zu verkaufen. Kromer,  
Waldstraße 10

**Kapitalien**  
800 000 M. geg. Sicher-  
ung. Best. u. boh.  
Angabe unter Nr. 4449  
ins Taablatbüro.

**Stellen-Gesuche**  
Junge Anwärterin, ge-  
wünscht in Stenogr. und  
Sachbearbeitung, als  
Sollert unter Nr. 4449  
ins Taablatbüro erbet.

**Stenotypistin.**  
Betre. Ang. unter Nr. 4444  
ins Taablatbüro erbet.

**Immobilien**  
Jung. Mädchen sucht  
Zimm. in der Gem. 1a.  
Musikalische Kenntnisse  
Klavier vorhanden.  
Angebot unter Nr. 4446  
ins Taablatbüro erbet.

**Häuser, Geschäfte**  
aller Art, in allen Stadi-  
lagen u. auswärts, 1-1½  
bestehbar. Kapitalien,  
Wohnungen u. durch  
Immobilien-Büro „Universal“  
Balancstraße 6.

**Wett-Eisbrot, Saus-  
kist** meistbietend zu ver-  
kaufen. Adresse im Taablatbüro.

**Sportwagen.**  
gut erhalten, zu verkaufen.  
Wo? sagt das Taablatbüro.

**15-21. APRIL**  
**AUSKUNFT MESSAMT**  
**messe**  
FRANKFURT A. M.

**Damenkleidung**, nicht  
getragen, zu verkaufen.  
Bestenfalls 40. 11.

**Tennisschläger** ver-  
kauft. Koller-Wiese 151 L.

**Wiesentale** (Karl-Friedrichstr. 19, 2. Stock)  
zu verkaufen. Nr. 4451  
ins Taablatbüro erbet.

**Kaufgesuche**  
Zu kaufen gesucht: An-  
züge, auch Sommeranzug,  
Mantel, Knabenkleider,  
Damenkleider, Weisung  
aller Art, Bett-, 2 Hüh-  
Vielmalige, Heilkräuter,  
Kleidermode usw.  
Verrenstr. 20, I Tr. r.

**Dezimalwaage**  
zu kaufen gesucht  
Gehrig, Gartenstr. 36.

**Käsefelle**  
zu höchsten Preisen kauft  
H. Winterer Wald-  
bornstraße 37 II, Sol.

**Eine gebrauchte Hebel-  
here**  
zum Schneiden von Nadeln bis 10 mm und  
Winkelisen bis 6 mm sollert zu kaufen gesucht.  
Angebote unter Nr. 4443 ins Taablatbüro.

**Holzbalken**  
2 1/2 x 18  
6,50 lang  
gut erhält, zu verkaufen.  
Waldbornstraße 46.

**Blumentöpfe,**  
Weinflaschen zu kaufen  
gesucht. Jede für  
schöne Weinflaschen  
Nr. 250,- per Stüd.  
S. Sonntag, Kar-  
lsruher Tagblatt, 19, 2. Stock  
19 25.

**Achtung!**  
Kaufe Koffer u. Spel-  
dierzeug, sowie sämtl.  
Altimaterialien u. alte  
Gegenstände und zahle  
hohen Preis. Bitte um  
Postkarte  
Zufen, Durlache str. 75

**Bäder-  
und  
Kur-Anzeigen**  
finden weitestgehende  
Verbreitung durch das  
Karlsruher Tagblatt

**Preiswertes Angebot**  
in  
**Schuhwaren**  
— nur 3 Tage —  
Rindbox-Horrenstiefel . . . . 34 500.—  
Horrenstiefel, Goodyear-Welt 39 800.—  
Rindbox-Damenstiefel . . . . 29 500.—  
Chevreaux-Damenstiefel . . . 35 000.—  
„Goodyear-Welt 39 500.—  
Spangenschuhe, moderne Form 29 500.—  
Chevr.-Damenhalbschuhe 29 800.- 24 200.—  
ferner besonders preiswerte  
Sandalen, weße Halbschuhe  
und Kinderstiefel jeglicher Art  
**Alles nur erstklassige  
Qualitäts-Ware!**  
**E. Weber's Etagegeschäft,**  
Ecke Kriegs- u. Bunsenstr. 6.  
Telephon 5671 Telephon 5671.  
Straßenbahnlinie 4 bis Hübschstraße.



Industrien / Handel / Verkehr.

Schifffahrt.

Der Jahresabschluss der Hamburg-Amerika-Linie. Der Jahresabschluss der Hamburg-Amerika-Linie weist ein Gesamtergebnis von 761 719 722 M. auf.

Von den Märkten.

Berliner Metallmarkt. 12. April. Elektrolytkupfer 8110, Originalhüttenroh-zink 343 681, Raffinadekupfer 7050, 7100, Originalhüttenweichblei 2700, 2750, Originalhüttenzink, Preis im freien Verkehr 3400, 3450, Remelted-Plattenzink 2600, 2650, Originalhüttenaluminium 9252, Drahtbarren 9252, Banka-Zinn 9342, Hüttenzinn 23 000, 23 300, Reinnickel 21 500, 21 700, Antimon-Regulus 11 500, 11 700, Silber-Barren 2650, 2750, Platin 425 000, 426 000.

Hamburger Metallmarkt. 12. April. Silber, ca. 900 fein, prompt 429, 427,5, per April 429, 427,5, per Mai 433, 431, per Juni 452,5, 451; Zinkhütten 3450, 3375, per April 3450, 3375, per Mai 3500, 3450, umgeschmolzen 2700, 2600; Weichblei, ab Lager 2700, 2600, ab Hütte 2700, 2650, raffiniert 2550, 2425; Banka-Zinn 22 000, 21 500; Kupfer, greifbar 7900, 7500, raffiniert 6900, 6650, Wirebars 8100, 7700; Elektrolytkupfer 8100, 7700; Gold 14 200, 14 800; Platin 63 000, 68 000.

Hamburger Altmetallmarkt. 12. April. Kupfer 63, 66, Rotguss 49, 52, Messing, leicht 36, 37,50, Messingspäne 35, 37, Messingguss 39, 42, Blei 20, 21, Zink 21, 22,50.

K. Vom Mannheimer Chemikalienmarkt. Die Tendenz am Chemikalienmarkt ist weiter fest und die Nachfrage hat seit unserem letzten Bericht etwas reger eingesetzt. Man offeriert: Kalisalpeter, dopp. raff., pulv., exkl. Faßpackung, etwa 500 kg enthaltend, 3395 M., Natrosalpeter, dopp. raff., pulv., exkl. Faßpackung, etwa 500 kg Inhalt, 2925 Mark, Ameisensäure, 50 Proz. chem. rein, exkl. Korbflaschen, M. 2540, desgl. 85 Proz., techn., handelsübl. Ware, exkl. Korbflasche 3450 M., Baryt, kohlen., chem. gefüllt, inkl. Sackpackung, ab nord-deutschem Lager, 1550 M., Kali-Alaunkristallmehl, la eisenfrei, erstklassiges Fabrikat, inkl. Sackpackung, 900 M., Eisenvitriol, krist., westfäl. Ware, inkl. Sackpackung, 230 M., Ammon.-Alaunkristallmehl, erstklassiges Fabrikat, inkl. Sackpackung, 950 M., Ammon.-Carbonic, pulv. (Hirschhornsalz) inkl. Faßpackung mit 50 und 100 kg Inhalt, 3400 M., Brockenschwefel, la, inkl. Sackpackung, 875 M., Chlorbarium-Kristallmehl, fein, 98/100 Prozent, inkl. Faßpackung, 300/350 kg Inhalt, 825 M., Chromalaun, krist., handelsübliche Ware, exkl. Verpackung, 3000 M., Formaldehyd, 30 Prozent Gew., exkl. Korbflasche, 6500 M., desgl. 40 Proz. Vol., exkl. Korbflasche, 8000 M., desgl. Seifenlösung, handelsübl. Ware, exkl. Faßpackung, frachtfrei Mannheim, 700 M., Gelbkali (Kal. ferro cynat. flav. cryst.) exkl. eVerpackung 16 500 M., Kupfervitriol, grob, krist., 98/99 Prozent, inkl. Faßpackung, ab besetztem linksrheinischen Gebiet, 2650 M., Rotkali (Kal ferri cyanat. rubr. cryst.) exkl. Verpackung, 28 000 M., alles per Kilo, wenn nichts anderes vermerkt, ab Lager Mannheim.

Bunte Chronik

Tödlicher Unfall auf einer Radrennbahn. Auf der Mainzer Radrennbahn wollte während des Rennens der Motorführer Leonhardt sein Motorrad über die Bahn schieben. Er wurde dabei von dem Frankfurter Motorradführer Knappe so schwer verletzt, daß er binnen weniger Minuten starb. Auch Knappe ist schwer verletzt.

Der Giftmörder Oberleutnant Hofrichter. Nach einer Meldung des „Wiener Abendblattes“ hat der frühere Oberleutnant Hofrichter, der vor etwa 10 Jahren wegen Giftmordes an lebensfähigem Kerker verurteilt worden war, nach dem Umsturz in Oesterreich aber beanbittet wurde, um Aufnahme in die tschechoslowakische Armee nachgesucht. Nach Einsicht in die Akten des Militärgerichtsarchivs in Wien kam das tschechoslowakische Kriegsministerium zu dem Schluß, daß Oberleutnant Hofrichter des Mordverluchs nicht einwandfrei überführt worden sei und daher seiner Reaktivierung kein Hindernis entgegenstehe. Hofrichter ist daraufhin in die tschechische Armee eingeeilt worden.

Großer Wertpapierdiebstahl. Ein Beamter der Zweigniederlassung eines Offenbacher Bankgeschäftes ist verhaftet worden, weil er Effekten in größerem Umfang entwendet hatte. Die Bank beziffert den Verlust auf 5 bis 10 Millionen Mark.

Ein Steuerstreik auf einem französischen Dampfer. Aus Le Havre wird gemeldet: Da sieben Matrosen des Passagirdampfers „France“ wegen Nichtbezahlung der Einkommensteuer

Lohnabzüge gemacht wurden, legte die Schiffsbesatzung die Arbeit nieder, so daß der Dampfer nicht ansreizen kann. Die 250 Fahrgäste, die die Ausreise mit ihm antreten wollten, sind im Extrazuge nach Paris zurückbefördert worden.

Vom Wetter

Donnerstag, den 12. April 1923.

Der Einfluß des westlichen Tiefdruckgebietes hat weiter zugenommen; ein Ausläufer hat sich bis Deutschland ausgebreitet und mit warmen südlichen Aufströmungen Süddeutschland überflutet, so daß in der Rheinebene gestern die Temperaturen 20° überstiegen und auch der Hochschwarzwald frostoffrei geworden ist. Ueber Nacht ist Trübung mit Strichregen eingetreten. Im Bereich des Tiefdruckgebietes wird das ziemlich warme, aber jetzt meist wolfige Wetter mit frischen Regenschauern und auch vereinzelten Gewittern fortzuauern.

Wettervorhersichten für Freitag, den 13. April 1923: Fortdauer der ziemlich warmen, meist wolfigen Witterung, Strichregen und vereinzelte Gewitter, südliche bis südwestliche Winde.

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

Table with 2 columns: Date (12. April, 11. April) and Water Level (Schusterinsel, Rehl, Maxau, Mannheim) with corresponding measurements in meters.

SUNNLICHT SEIFE hält die Wäsche frisch und unverseht und macht sie blendend rein. Advertisement for Sunlight Soap with a large graphic of the word 'SUNNLICHT'.

entsprechende Maulbeerpflanzen möglichst in der Nähe zur Verfügung stehen, die das Laub zur Fütterung der Raupen liefern. Die Raupeneier werden im Laufe des Frühjahres aus einer Zustanstalt bezogen und solange in einem gut verschlossenen, alten Einmachglas im Keller aufbewahrt, bis der Maulbeerbaum Blätter treibt. Wenn diese Zeit herangekommen ist, wird ein kleiner Zweig davon in ein Medizin- oder Aintengläschen gesteckt, das mit ungefähr 30 bis 50 Gramm frischem Wasser gefüllt ist und dieses dann in das Einmachglas gestellt, nachdem man die Eier herausgenommen und oben auf den Maulbeerzweig gelegt hat. Das Einmachglas wird dann mit Futtergaze oder Papier zugebunden und an ein Fenster gestellt, wo die Sonne hereinstrahlt. Nach einigen Tagen wird man beobachten, daß die kleinen Räumchen geschlüpft sind und auf dem Zweig herumkrabbeln. Sobald man diese Wahrnehmung gemacht hat, werden die frischen Maulbeerblätter mit einer Schere etwas eingeschnitten, damit die kleinen, etwa 2 bis 3 Millimeter großen Räumchen besser anbeißen können. Man kann aber auch die Eier im Glas ohne Futter in die Sonne stellen und erst dann, wenn die Räumchen geschlüpft sind, mit dem Einlegen von zer-

schnittenen Blättern des Maulbeerbaumes beginnen. Sehr zweckmäßig läßt sich die Sache machen, wenn ein schon etwas in Raupenzucht erfahrener Teilnehmer an der Zucht das Ausbrüten der kleinen Eierden übernimmt und den andern Züchtern etwa acht Tage alte Räumchen zur Weiterzucht abgibt. Diese stellen einen frischen Maulbeerzweig in ein Glas Wasser, das dann, weil die Tierchen schon etwas erwachsen sind, in ein Kistchen von ungefähr 30 Zentimeter Höhe und je 20 Zentimeter Tiefe und Breite gestellt werden kann. Die Seiten des Kistchens werden mit Draht oder Futtergaze überspannt und an der ganzen Vorderseite ein Glasfenster angebracht. Die Räumchen wachsen sehr rasch. Jeden Tag müssen frische Maulbeerblätter eingewechselt werden, in den ersten Tagen nur kleine Zweigchen mit 2-3 Blättern, später größere Zweige. Das man nicht täglich Gelegenheit, sich frische Zweige zu holen, so kann man solche durch Einwickeln in ein nasses Tuch einige Tage frisch erhalten. Beim täglichen Futterwechsel werden die alten Zweige mit den daranhängenden Raupen einfach auf das frische Futter gelegt, worauf diese von selbst auf die frische Nahrung hinüberwandern.

Der kleine Ratgeber.

Obst- und Gartenbau.

Obstbaumplanzen. Wer im Frühling Bäume pflanzt, der pflanzt so früh, wie eben Boden und Witterung es zuläßt. Pflanzt man spät, so wachsen sie schlechter an und gehen in trockenen Jahren auch leichter infolge Mangel an Feuchtigkeit ein. Mananob oder Weißkohl, auch römischer Kohl genannt, darf in keinem Kleingarten fehlen. Wird er frühzeitig in Reihen ausgepflanz, so kann man Ende Mai mit der Ernte beginnen und nun bis zu den ersten Frösten fortfahren. Sät man zwei Reihen von 5-6 Meter Länge, so kann man jede Woche einmal Mananob kochen. Die Blätter werden wie Spinat, die Rippen wie Spargel zubereitet. Wer besonderen Wert auf die Stengel oder Rippen legt, der pflanz am besten den Lwyner Silbermananob, der besonders breite Blattstücke entwickelt. Die Puffbohne. Deimanns Erfurter Niesen (erschaltet von F. C. Deimann, Erfurt) ist eine der besten und reichtragendsten Puffbohnen, die im Handel sind. Die Bohnen sind sehr froh, aber so art, daß sie auf der Sunne zerbrechen. Jede Schote ent-

hält 6-7 Kerne. Beim Vortreiben entwickeln sich aus den meisten Saatbohnen 3-4 Stengel, so daß der Ertrag ein sehr hoher ist. Sind die Puffbohnen abgeerntet, so pflanze man Winter- oder Rosenkohl zwischen die Reihen, der dann beim Fortnehmen der Bohnen bereits schön heranwachsen ist. Bei der Gurkentreiberei bedarf die Erde einer ganz besonderen Beachtung, da gewöhnliche Mistbeetecke zur Erzeugung vieler und großer Früchte nicht genügt. Wir mischen diese daher mit vollständig zu Erde gewordenem Kuhdung, in welchem jedoch nicht das kleinste Mistkeilchen mehr vorhanden sein soll. Dabei wird die Erde für Gurkentreiberei niemals geschicht, sondern in aromem Zustande verwendet. Meerrettichwurzel, die zur Pflanzung benutzt werden sollen, müssen beim Ausmachen vorsichtig behandelt und nicht beschädigt werden. Pflanzen von 1 1/2 Zentimeter sind die besten zur Pflanzung. Als Begegnungsbewahrung bedürfen sich in tenger Zeit wie heute Schnittlauch, Bohnenfraut, Gewürzpflanzen und Strauchbohnen.

Die Scholle

Ratgeber für Haus, Landwirtschaft und Kleingärtnerei

Beilage zum „Karlsruher Tagblatt“

5. Jahrgang Nummer 8 13. April 1923

Das Beizen der Sämereien.

Von M. Dankler.

Das Beizen der Sämereien ist in diesem Jahre doppelt notwendig. Durch den feuchten Sommer und Herbst sind die Samen schlecht ausgereift und mit Pilzen befallen. Dann aber sind sie so teuer, daß jedes Korn wertvoll ist. Durch Beizen erndet man nun Saatgut und erzielt höhere Ernten.

Am besten befehen praktische Versuche, deren wir hier eine Reihe folgen lassen. Sie stammen von Dr. Feldt, Königsberg, der sie in verschiedenen erklaffigen Land-Fachschriften veröffentlichte.

1. Versuche zu Zwiebeln.

Ueber dieses Beizmittel, das dazu dient, verschiedene Pflanzenschädlinge auf dem Saatforn unschädlich zu machen, hatte Herr Dr. Lemde, der Leiter unserer Pflanzenschule, wiederholt Mitteilung gemacht. Ich bringe nun im folgenden einige Resultate von Versuchen, die wir mit Upulium angestellt haben.

Ueber die Bedeutung des Zwiebelbaues für den Kleinarundbesitzer auf Schlichtboden und beschicktem Moor in den ostpreussischen Niederungen hatte ich seinerzeit sehr ausführlich berichtet. Bekannt sind nun die sehr oft auftretenden unbefreiblich großen Schädigungen der Zwiebeln durch den Zwiebelstimmeln und die Zwiebelmaden, namentlich in einem trocknen und kühlen Vor-sommer wie im letzten Jahre. Da wir mit dem Upulium ausgearbeitete Erfahrungen gemacht hatten bei verschiedenen anderen Gemüsesorten, auf die ich unten noch zu sprechen komme, sollte auch festgestellt werden, ob Upulium einen Einfluß auf die erwähnten Pflanzenschädlinge der Zwiebeln hat. Das Beizen der Zwiebeln hatte den Erfolg, daß zwei Jahre alte Saat, die ungeheißt eine Keimfähigkeit von 34 Prozent aufwies und einige Tage nach dem Keimen vollständig durch den Zwiebelstimmeln vernichtet wurde, in abgetem Zustande, also nachdem die Saat eine Stunde in einer 2 pro Tausend-Lösung wiederholt umgerührt war, eine Keimfähigkeit von 82 Prozent

zeigte. Jedes einzelne Korn, das gekeimt war, blieb gesund und lieferte eine gesunde Pflanze. Die durch die Beizlösung noch feuchte Saat wurde ausgefüt, also nicht vorher getrocknet. Der Erfolg ist also ein ganz wunderbarer. Dieser in mit Moorerde gefüllten Keimfächeln ausgeführte Versuch wurde auf einem halben Morgen großen Stück auf dem Versuchsfelde mit dem Erfolg wiederholt, daß die abgetete Saat auf einem Stück, wo noch nie Zwiebeln geandeten hatten, nur gesunde Stedawiebel lieferte.

Wir haben jahraus, jahrein auf unserm Versuchsfelde alles mögliche gegen den Zwiebelstimmeln und die -made bei Stedawiebeln angewandt; stets mit negativem Erfolg. Die Niederungsabauern, die Stedawiebeln, hauptsächlich die roten Kartoffel-zwiebeln in größeren Mengen auf Beeten anbauen, schneiden von der Stedawiebel die strohige Spitze ab, so daß auch ein Stück der eigentlichen Zwiebel entfernt wird. Dieses machten wir in diesem Jahre auch auf dem Moorversuchsfelde in Weban und lezten die abgetrennten Stedawiebeln von roten und selbst Kartoffelzwiebeln, ebenso auch von selbst Bittauer und Birawiebeln in eine 2 pro Tausend-Upulium-Lösung und ließen die Zwiebeln zwei Stunden unter wiederholtem Umrühren darin. Der Erfolg war der, daß sämtliche Zwiebeln gesund blieben und vom Zwiebelstimmeln überhaupt nichts zu merken war. Man könnte nun von uns verlangen, daß wir, um einen logischen Beweis für die Wirkung des Upulium zu liefern, einige Reihen oder Beete daneben mit nicht abgeteten Stedawiebeln hätten bepflanzen sollen; dieses ist aber nicht anmöglich, weil dann eine kranke Pflanze von den mit nicht abgeteten Stedawiebeln bepflanzen Beeten mit dem Stimmeln oder der Pilze infizieren können. Ich sehe aber den Beweis für die Wirksamkeit des Upulium sehr wohl in folgendem: Auf dem Versuchsfelde Altwalde

**Ata**  
Pulz mit Ata Tonf und Herd,  
Weil's den schönsten Glanz bescheert!

**Henkel's Duß- und Scheuerpulver,  
für Haushalt, Gewerbe und Industrie  
unentbehrlich.**  
Alleinige Hersteller  
**HENKEL & CO., DUSSELDORF.**

**Kohlen**  
Koks Briketts, Holz Grude  
in- und ausländischer Herkunft  
ab unseren Lagern prompt lieferbar.  
Wir bitten während der Umschreibungszeit um Eintrag beim Brennstoffamt.

**Max Schnürer G. m. b. H.**  
Parkstraße 17 Fernsprecher 2275

**Die Umschreibungen**  
beim Kohlenamt erfolgen nur diese Woche, und wir bitten um Eintragung in unsere Kundenliste.  
Empfehlen  
alle Sorten Koks, Briketts, Anthrazit, Eiforbriketts Steinkohlen, sowie alle Sorten engl. u. böhm. Kohlen  
Zu gleicher Zeit bringen wir unser Holzlager in empfehlende Erinnerung.

**Karl Riess & Sohn** Kohlenhandlung  
Sofienstraße 45 Telephon 2363.

**Stenographie-Kurse.**  
Wir beginnen am Dienstag, den 17. April 1923, abends 7 1/2 Uhr  
**Anfänger-, Redeschrift- und Wiederholungskurse**  
nach Entem Stolze-Schrey  
a) in der Gartenstraße (Eingang Karlsruher) für den Stenographen-Verein Stolze-Schrey und für den Damen-Verein.  
b) in der Leopoldstraße für den Kurzschrift-Verein 1905 nach Entem Gabelberger.  
Unterrichtsgelder für die Anfängerkurse 10 000 M für alle übrigen  
Anmeldungen am Eröffnungabend 8 000 M

**Die Arbeitsgemeinschaft der Stenographen-Vereine nach Stolze-Schrey und Gabelberger.**

Ihre am 17. April auf Schloß Stettenfels stattfindende Vermählung zeigen gerietend an:  
**Otto v. Haldenwang**  
**Anna Maria v. Chelius**  
Schloß Stettenfels. Baden-Baden.

**Brennstoffversorgung.**  
Wir empfehlen erstklassige Brennstoffe (auch Grudekoks) bei prompter Bedienung und bitten um Eintragung in unsere Kundenliste.

**Carl August Nieten & Co.**  
Kohlenhandels-Gesellschaft  
Stadtbüro: Kaiserstraße 118 Fernspr. 982, 5165, 5506.

**Briketts Kohlen**  
Koks, böhmische Nüsse u. Stücke  
Grudekoks, Brennholz  
sogleich lieferbar, ab Lager Viehhof.

**Rhein. Kohlen- u. Brikettgesellschaft**  
**Mülberger m. b. H.**  
Amalienstraße 25. Fernruf 250.  
Neue Kunden bitten wir sich im Laufe dieser Woche in unsere Kundenliste eintragen zu lassen.

**Danksagung.**  
Für die vielen Beweise der Liebe und Wertschätzung, welche bei dem Hinscheiden unserem lieben Vater zuteil wurden, danken wir herzlich. Für die zahlreichen Kränzchen und Spenden und für die herzliche Teilnahme an unserem schweren Leid sagen wir Allen unseren innigen, aufrichtigen Dank.

**Familie Häcker,  
Familie Haas.**  
Karlsruhe, 12. April 1923

**Israelitische Religionsgesellschaft.**  
Freitag, 13. April:  
Sabbat-Anfang 7.00 U.  
Samstag, den 14. April:  
Morgengottesd. 7.30 U.  
Nachm. Gottesd. 5.00 U.  
Sabbat-Anfang 8.05 U.  
Vertraag: Morgengottesd. 7.30 U.  
Nachm. Gottesd. 5.30 U.  
Freitag, den 15. April:  
Sabbat-Anfang 8.45 U.  
Samstag, 14. April:  
Morgengottesd. 8.30 U.  
Nachm. Gottesd. 3.30 U.  
Sabbat-Anfang 7.50 U.  
Vertraag: Morgengottesd. 7.00 U.  
Abendgottesd. 6.54 U.

**Abonnenten**  
Lauft bei Anfertigen des Karlsruher Tagblatts.

**Billige Mäntel** sind wieder eingetroffen  
Daniels Konfektionshaus Karlsruhe  
jetzt Wilhelmstr. 36, 1 Treppe.

30

bei Weibau wurden von denselben Steckzwiebeln, die wir in Weidau aussetzten, 10 Pfund, aber umgekehrt, ausgepflanzt mit dem Erfolge, daß die Zwiebeln kurze Zeit, nachdem die grünen Schößlinge erschienen, vom Schimmelpilz befallen wurden; fast gleichzeitig bemerkte man auch schon die Wäde in den Zwiebeln. Geerntet wurde hier nichts, da die Pflanzen alle absolut verkümmerten. — Weiter auf dem Versuchsfelde St. Lorenz bei Rauschen wurden auf einem denkbar schönen Zwiebelboden circa 30 Pfund Steckzwiebeln, ebenfalls von derselben Herkunft wie die Zwiebeln, die wir in Weidau verwandten, aber auch nicht geerntet, ausgepflanzt. Das Bild war genau dasselbe wie in Weidau, und der Erfolg war eine absolute Misere! Nicht eine einzige Zwiebel war gesund geblieben und, wie geerntet, auf dem Weidauer Versuchsfelde eine volle Ernte! Wichtig ist bei der Behandlung der Steckzwiebel mit Upulium einmal das Abschneiden der frostigen Spitze mit ungefähr 1/4 der eigentlichen Zwiebel. In der frostigen Spitze und an der Spitze sitzt in der Regel der Zwiebelstimm und die Wäde. Weiter ist wichtig, daß die so behandelten Steckzwiebeln in der Upuliumlösung mit einem Stroh händig gerührt werden, damit die Zwiebeln nicht auf der Oberfläche der Flüssigkeit liegen, wobei ein Teil derselben nicht genügend mit der Flüssigkeit in Berührung kommt. Ausdrücklich muß hier aber gesagt werden, daß es absolut unerwünscht ist, solche Steckzwiebeln noch retten zu wollen, die während des Winters im Aufbewahrungsraum ausgefroren haben. Solche Zwiebeln fühlen sich weif, hoch und leicht an. Sie sind dann fast vollständig von der Wäde aufgefressen und die Upuliumlösung kann da natürlich nichts mehr nützen.

**2. Versuche an Pferde- und Puffbohnen.**  
Bekannt sind die furchtbaren Schädigungen, die durch die Brennfleckenkrankheit (Urocystium und Urocystis pilis) auf Pferde- und Puffbohnen entstehen. Ich habe in den letzten Jahren hier in der Provinz auch auf Lehmböden viele Bohnenfelder gesehen und tatsächlich nicht einen gesunden Bestand, wohl aber viele Felder, auf denen kaum eine gesunde Pflanze anzutreffen war. Die Schädigungen durch die erwähnten Krankheiten sind so groß, daß viele Landwirte den Bohnenanbau vollständig aufgegeben haben zu ihrem eigenen Schaden und auch zum Schaden der Allgemeinheit, denn die Bohne ist die härteste Eiweißpflanze für alle besseren Böden — vorausgesetzt, daß es gelüftet, ihre Schädlinge zu bekämpfen.  
Namentlich scheinen nach unseren Erfahrungen von diesen Pilzarten alle diejenigen Sorten besonders stark heimgegriffen zu

werden, die ein helles Korn aufweisen. Widerstandsfähiger sind die Sorten Pferdebohnen, die ein braunes Korn und unter den Puffbohnenarten diejenigen Züchtungen, die in reifem Zustande ein grünes Korn haben, wenngleich letztere Beobachtung nicht absolut zu nehmen ist, sondern nur relativ. Diese durch die Pilze hervorgerufenen Pflanzenkrankheiten erschienen bekanntlich in der Weise bei den Weidauarten, daß entweder schon der Keim krank ist, aus der sich dann eine höchst schwache Pflanze entwickelt, die dann in kurzer Zeit elngelst, oder die Pflanze entwickelt sich noch einigermaßen stark, dann werden aber die Schößlinge braun oder in reifem Zustande von innen schwarz und die Bohnen sind schlecht ausgebildet und mit den bekannten braunen Flecken befestigt oder vollständig befestigt. Seit vier Jahren sind wir nun bemüht, ein Weidamittel ausfindig zu machen, das die Pilzsporen auf der Saat abtötet. Unsere vielen Versuche mit Kupervitriol, Sublimat, Formalin, Saltsäure, Wasserstoffsuperoxyd, Phenol und anderen Desinfektionsmitteln zeigten, daß starke Lösungen, welche die Pilze abtöteten, auch die Keimfähigkeit der Bohnen ungenügend beeinflussten, dagegen schwächere Lösungen die Sporen nicht oder nicht genügend abtöteten oder nicht durch die Haut der Bohnen hindurchdringen. In diesen Fällen sind die Pilzsporen nicht nur auf der Haut, sondern auch unter derselben. Das Aussehen der kranken Bohnen aus der Saat genügt in keinem Falle, da die Pilzsporen auch auf scheinbar gesunden Bohnen anzutreffen sind und nach dem Aussehen den vollen Bestand vollständig vernichten oder die Ernte heruntersinken können. Als wir noch vor einigen Jahren auf gekaufte Saat angewiesen waren, wurde unsere Ernte an den erwähnten Bohnenarten in entsetzlicher Weise dezimiert, was um so trauriger war, als die Puff- und Ackerbohnen, wenn sie gesund sind, auf unferm beschädigten Moor ein ungemein reichliches Wachstum zeigen. Schon seit vielen Jahren machen wir leider immer die Beobachtung, daß Bohnen von derselben Herkunft auf Niedermoor und Mineralboden gesät, auf Moor immer stärker durch die Krankheiten leiden, was ja ohne weiteres seine Erklärung darin findet, daß die Pflanzen auf Moor ein viel härteres Zellgewebe aufweisen als auf Mineralboden und infolgedessen die Schmarober auf den Moorpflanzen günstigere Lebensbedingungen finden als auf den Lehmböden. Wir haben die Saat von vier Puffbohnenforten im letzten Jahre genau nach Vorschrift zwei Stunden in Upuliumlösung geteilt und zwar mit dem Erfolge, daß Pflanzen, die von vornherein erkrankten, überhaupt nicht zu finden waren; wir haben in anderen Jahren bis 30 Prozent des Bestandes kranke Pflanzen gehabt. Während in ande-

ren Jahren bei manchen Puffbohnenforten bis 60 Prozent kranke Körner waren, die von der Ernte ausgelesen werden mußten, haben diese Sorten in diesem Jahre, nachdem geerntete Saat verwendet worden war, höchstens 5 Prozent pilzkranker Körner geliefert. Vergleichende Versuche auf demselben Felde mit Upulium halte ich auch wieder nicht für angebracht, da die Pilzsporen von einer Parzelle auf die andere übertragen werden können. Als Beweis für die gute Wirkung des Upulium genügt uns folgendes. Saat von derselben Herkunft wie die in Weidau ausgelesene wurde ungeleitet in St. Lorenz gesät. Resultat: absolute Misere auf Niedermoor und ungenügende Ernte mit viel kranken Pflanzen auf dem danebenliegenden Mineralboden. Dasselbe Saat auf dem Weidauer Versuchsfeld ausgeleitet, aber mit Upulium geleitet: volle Ernte mit nur gut entwickelten Pflanzen und sehr wenig kranken Bohnen. Absolut verfehlt ist es aber, zu glauben, daß Upulium in jedem Falle ein absolut sicheres Mittel gegen die hier erwähnten Pflanzenkrankheiten ist. Wenn es sich um einen Boden handelt, der bereits infiziert ist, wenn also Puffbohnen auf einen solchen gesät werden, wo im Vor- oder in den Vorjahren kranke Pferde-, Krupp- oder Puffbohnen geerntet hatten, so tritt die Krankheit natürlich durch die Wurzelrückstände im Boden, die infiziert sind, wieder auf, selbst wenn die Saat geleitet war. Dasselbe würde auch der Fall sein bei den oben erwähnten Zwiebeln, wenn diese nach dem Weiden auf ein Stück Land kämen, das bereits mit Zwiebelstimm infiziert ist. Derartige Fehler in der Fruchtfolge darf man nicht begehen, und jeder Praktiker weiß, daß man höchstens alle 4 Jahre mit Zwiebeln auf dasselbe Stück kommen darf.

**3. Versuche mit Koblarten.**  
Wir haben auf unserem Versuchsfeld jahraus, jahrein die Bernie gehabt, ohne eine Erklärung dafür zu finden, woher diese Krankheit auf dem Moor stammt. Selbst, wenn wir Kohl, Brufen, Kohlrabi auf Stücke pflanzen, die bisher als Bernie benutzt wurden, und auf denen nachweislich noch nie eine Ackerkrut oder eine Kohlrut angebaut worden war, trat die Bernie verberend auf. Die Saat, die mit Upulium geleitet war, lieferte gesunde Kohlrabi, die

nicht geerntete Saat zeigte wieder auf einem Stück, wo noch nie Kohlrabi angebaut war, eine Menge hermetischer Pflanzen. Dieser Pflanzenstängel wird demnach durch die infizierte Saat auf das Feld gebracht. Nichts einfacheres ist es, als auf hermetischem Boden durch Weiden der Saat die Kohlrarten vor der Bernie zu schützen.

**4. Versuche mit Karottensaat.**  
Bei feuchter Herbstwitterung spätere geerntete Karottensaat wies nach dem Trocknen im Zimmer eine vollständig ungenügende Keimfähigkeit auf. Nur 20 Prozent der Körner keimten, die anderen wurden von einer Schimmelform vernichtet. Dasselbe Saat mit Upulium geleitet, hat eine Keimfähigkeit von 89 Prozent. Es wurde wieder die Saat gleich nachdem sie aus der Upuliumlösung genommen war, noch feucht eingeleitet. Wenn wir die Saat nicht mit Upulium behandelt hätten, müßten wir im nächsten Jahre 10 Pfund von der schlecht keimenden Saat auf den Morgen verwenden. Tatsächlich brauchen wir jetzt nach dem Weiden nur zwei Pfund auf den Morgen anzunehmen, und das Weiden hat einige Karot geerntet.

Ich weiß nur soviel, daß nach den bisherigen Erfahrungen mit Upulium sämtliche Saaten von nun an auf unseren Versuchsfeldern geleitet werden sollen und ungeleitet Saaten überhaupt nicht mehr ausgeleitet werden dürfen, da man nicht einmal ahnen kann, welche Pflanzenstängel durch die gekauften Saaten eingeschleppt werden können. Das Upulium ist ein sicheres Vorbeugungsmittel gegen viele Pflanzenstängel, und mit Verständnis anzuwenden, kann es großen Nutzen bringen. Man darf natürlich nichts Unmögliches verlangen: mehrjährige alte Saat, die nicht mehr keimfähig und tot ist, kann Upulium nicht zum Leben erwecken und Bohnen, bei denen der Keim schon in der Schale braun, also von Pilzen vernichtet ist, können natürlich durch das Weidamittel nicht mehr zum Keimen gebracht werden. Günstige Reizwirkung auf die Entwicklung von Pflanzen, die von anderer Seite beobachtet sind, haben wir auf Moorböden bisher nicht feststellen können. Nur wünschen kann man, daß das Upulium weite Verbreitung in der landwirtschaftlichen Praxis findet, da die Anwendung einfach und billig ist.

**Deutsche Seide.**

später zum Großbetrieb überzugehen oder ob man gleich mit Großbetrieb anfangen will. Jedenfalls wird es besser sein, es zuerst mit Kleinbetrieb zu versuchen, um sich die nötigen Kenntnisse und Erfahrungen anzueignen, die nötig sind, um einen Erfolg zu erzielen. In allen Fällen müssen

31